Reihenfolge der residierenden Domherren in Chur

Autor(en): **Tuor, C.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden**

Band (Jahr): **34 (1904)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-595850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reihenfolge

der

residierenden Domherren in Chur

gesammelt durch

Chr. Mod. Tuor, Domdekan.

CHUR
Buchdruckerei Sprecher & Valer.
1905.

Benützte Quellen.

Die *Jahrzeitbücher der Kirche zu Chur (Necrologia Curiensia cod. C. D. E. G.)* sind die vorzüglichsten Quellen zur Feststellung der Reihenfolge der Domherren bis zum 15. Jahrhundert. Man findet aber dort meistens nur Vornamen oder Taufnamen, welche in keine weitere Verbindung zu bringen sind. Wo daher keine Quellen angegeben sind, verweisen wir die Leser auf die Jahrzeitbücher:

Das bischöfliche Archiv Chur.

Codex diplomaticus von Mohr.

A. Eichhorn: *Episcopatus Curiensis.*

Gegenreformation in der Schweiz und *Mitteilungen von Canonicus Prof. G. Mayer.*

Dr. Ph. Schneider: *Die bischöfl. Domkapitel, ihre Entwicklung und rechtliche Stellung.* Mainz 1892.

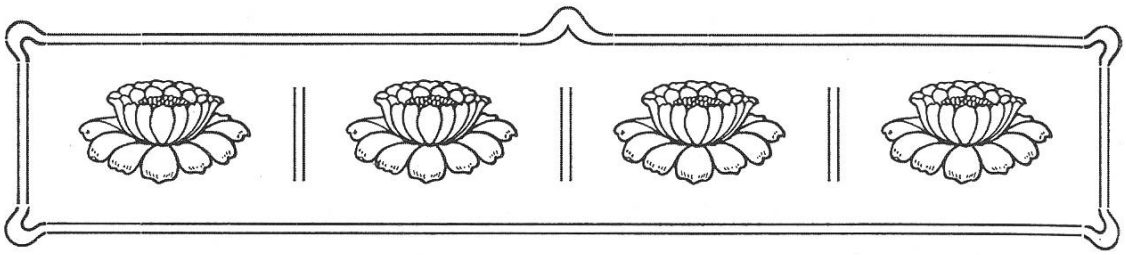
Quellen zur Schweizer-Geschichte, Band XXI. und XXIII.

Peter Planta: *Chronik der Familie Planta,* Zürich 1892.

Kirchenlexikon von Wetzer und Welte.

Andere Quellen wird der Leser im Texte suo loco erwähnt finden.

An dieser Stelle spreche ich insbesondere dem hochw. Domherrn *Professor G. Mayer* in Chur, der in freundlicher Weise sich um meine Arbeit interessiert und sie unterstützt hat, meinen wärmsten Dank aus.



Einleitung.

Der Keim der Domkapitel liegt im *Presbyterium* der Urkirche. Dasselbe bestand aus den Priestern und Diakonen der Bischofsstadt, welche die Gehilfen des Bischofs waren in Besorgung des Gottesdienstes und Ausübung der Seelsorge. Sie bildeten zugleich den Senat, das Ratskollegium des Bischofs.

An der Spitze des Klerus standen der *Archipresbyter* und der *Archidiakon.* Der *Archipresbyter* war Vertreter des Bischofs bei gottesdienstlichen Handlungen. Ausserdem hatte er die Seelsorge in der bischöflichen Stadt und die Aufsicht über die Kleriker während des Gottesdienstes und bezüglich ihres sittlichen Wandels. Der Archipresbyter wurde nicht gewählt, sondern war der älteste unter ihnen der Weihe nach. Der *Archidiakon* wurde vom Bischofe ernannt und war dessen Gehilfe und Stellvertreter in der Ausübung der Regierungsgewalt.

Solange die Verfolgungen dauerten, war ein gemeinsames Leben des Klerus nicht möglich. Als aber die Verfolgungen aufhörten und die Kirche den äußern Frieden erlangt hatte, wurde bald das gemeinsame Leben an den Domkirchen eingeführt, besonders durch den hl. Eusebius von Vercelli und den hl. Augustin. Sie gaben dem noch nicht zahlreichen Klerus ihrer Kirche eine Art klösterliche Verfassung, indem sie denselben zu einem gemeinschaftlichen Leben anhielten. Der ursprüngliche Zweck mag ein doppelter gewesen sein, teils um

junge Kleriker heranzubilden, teils damit die Bischöfe Gehilfen und Räte in der Verwaltung ihres Bistums in der Nähe hätten. Die in klösterlichem Vereine lebenden Kleriker der bischöflichen Kirche (Kathedrale) wurden schon in frühester Zeit „Canonici“ genannt und zwar wird dieser Ausdruck (nach Schneider pag. 29) von Kanon soviel als Ordo clericorum, abgeleitet. *„Canonicus“* heisst in diesem Sinne so viel als *der in das Verzeichnis der Kleriker einer Kirche aufgenommene Geistliche,* oder auch *der Geistliche,* welcher von einer Kirche *einen bestimmten Unterhalt* bezog. Nach Andern wurden jene Kleriker, welche nach der von den Canones früherer Konzilien vorgeschriebenen Regel beisammen lebten, „Canonici“ genannt.

Bis zum achten Jahrhundert waren diese klösterlichen Vereine oder *„Canonien“* sehr verbreitet, namentlich in Italien, Frankreich und Deutschland. Die statutarische Einrichtung war nicht allgemein gleichförmig; einige Bischöfe folgten dem Vorbild des hl. Augustins, andere befolgten die Regeln des hl. Benedictus als Grundlage ihrer „Canonien“. Darin waren jedoch alle gleich, dass alle in einem Gebäude bei der Hauptkirche wohnten, das den Namen „Monasterium“ oder „Münster“ trug. Ihre Beschäftigung war Pflege des Kultus, gemeinschaftliches Gebet und Assistenz dem Bischof.

Das kirchliche Vermögen und die kirchlichen Einkünfte bildeten nur eine Masse, welche vom Bischofe verwaltet wurde und deren Erträgnisse nach Verfügung des Bischofes der Domkirche, dem Bischof, dem Klerus und den Armen zufielen.

Die statutarische Verschiedenheit der Canonien bedrohte hin und wieder die Existenz derselben; deshalb suchte man, und zwar zuerst in Franken, dieser Gefahr vorzubeugen. Den Anfang machte Fr. Chrodegang, Bischof von Metz. Um das kanonische Leben zu befestigen, führte er eine gleichmässige Ordnung ein durch Zugrundelegung der Regeln des hl. Benedict und gab diesem kanonischen Institute 755 eine klösterliche Einrichtung. Unter dem Nachfolger, Diakon Amalarius, wurden die Regeln Chrodegangs 817 auf dem Konzil zu Aachen bestätigt und fanden bald Aufnahme in Franken, Deutschland und Italien. Karl der Grosse und Ludwig I. begünstigten diese Institute.

Im zehnten Jahrhundert ward das gemeinsame Leben an den Domkirchen grösstenteils aufgehoben. Zuerst wurde ausgeschieden das Vermögen für den Bischof und das Capitel. Das Eigentumsrecht und die freie Verwaltung der Capitelgüter wurden den Capiteln selbst überwiesen; man richtete zunächst für die einzelnen Kanoniker eigene Wohnungen ein, schied aus dem Stiftsvermögen einzelne Teile oder Präbenden aus und wies sie dann den einzelnen Kanonikern zur freien Nutznießung an.

Der Ausdruck „præbenda“ ist von den während der „vita communis“ üblichen Verteilungen hergenommen und bezeichnet das bestimmte Einkommen eines Kanonikers, welches aus liegenden Gütern, Grundzinsen, Zehnten u. s. f. floß.

Die Kanoniker gaben sich in der Folge eigene Verfassung und Vorstände und nannten sich insgesamt „Capitel“. Dieses Wort hat seinen Ursprung zunächst von den Versammlungen der Kloster-Conventualen, wobei täglich ihnen ein Abschnitt (Capitulum) ihrer Ordens- und Klosterregeln vorgelesen wurde. Diese Übung ging mit Einführung des kanonischen Lebens in den Domkirchen auch auf diese über; und da auch späterhin in den Stiften regelmäßige Versammlungen an bestimmten Wochentagen abgehalten wurden, so blieb der Name „Capitel“ sowohl zur Bezeichnung dieser ordentlichen Versammlungen, als auch zur Bezeichnung der in solcher Weise versammelten Corporation. Das Capitel bildet demnach ein geschlossenes Ganzes, eine Corporation mit allen Rechten einer solchen. Es wählt sich eigene Beamte, nimmt sein Vermögen in eigene Verwaltung, kann in Versammlungen Beschlüsse fassen, welche seine innern Verhältnisse, z. B. Administration seines Vermögens, Aufstellung von Statuten, Disziplinarstrafen der Mitglieder betreffen und führt ein eigenes Siegel. Die Capitel an den Domkirchen nannte man, wie noch jetzt, *Domcapitel*[1]).

Nach diesen einleitenden Bemerkungen über die Entstehung der Domcapitel im Allgemeinen, gehen wir speziell auf die Entstehung des Domcapitels *Chur* über.

---

[1]) Vergleiche Kirchenlexikon von Wetzer & Welter, II. Auflage B. D., pag. 1224, 1836, 1886.

Geschichtliche Traditionen sagen aus, dass schon der hl. Bischof Valentinian († 8. Sept. 548) bei der Kirche St. Luzi, welche damals bischöfl. Kirche war, ein *Priesterhaus* erbaut und unter den Schutz des hl. Luzius gestellt habe. In diesem Priesterhaus wurde zweifellos der junge Diözesanklerus herangebildet, während die Kleriker (Canonici) und die Pastoralgeistlichkeit der umliegenden Ortschaften daselbst in klösterlichem Vereine die „vita communis" führten. Durch welche Regel die „vita communis" ursprünglich geordnet war, ist unbestimmt. Nach Eichhorn soll St. Luzius ursprünglich „monachis nigri ordinis secundum Augustinum" angehört haben. Die Annahme, daß dorten nach dem Vorbilde des hl. Augustin gelebt wurde, dürfte somit nicht zu gewagt sein.[2])

Das Priesterhaus St. Luzius wurde bei der Plünderung des Bistums Chur durch den Grafen Roderich (um 820) zerstört und aufgelöst. Darauf deuten die Worte in der Klageschrift des Bischofs Victor II. an Kaiser Ludwig I. um das Jahr 821, welche lauten: *„zerstört ist das Haus, beraubt die Kirche von Chur, Gottesdienst* (canonicus ordo) *wird dort nicht mehr gehalten"*.[3]) Eichhorn glaubt nun, die bisher zu St. Luzi „in vita communi" lebenden Canonici haben sich darauf wieder anderswo zu gemeinschaftlichem Leben vereinigt, ohne jedoch die Regel anzugeben, welche sie beobachteten. In Ermangelung der nötigen Subsistenzmittel seien die Räumlichkeiten von St. Luzi den Benediktinern von Pfäfers abgetreten worden.[4]) Dieses wird bestätigt in der Bulle des Papstes Gregor V. vom Jahre 998 für das Kloster Pfäfers folgenden Wortlautes:

> *„Wir verordnen ernstlich, dass eure klösterliche Ein-*
> *„richtung* (ordo vester monasticus) *nach der Regel des*
> *„hl. Benedict in eurem Kloster* (Pfäfers) *und in jenem*
> *„des hl. Valentinian* (St. Luzi) *an der Burg Martiola,*
> *„dem ihr vorstehet, gehandhabt werde"*.[5])

---

[2]) Eichhorn Ep. Cur., pag. 317.
[3]) Mohr I. Nr. 15.
[4]) Eichhorn Ep. Cur., pag. 207.
[5]) Ibidem cod. prob., pag. 24. Mohr I. Nr. 73.

Die Conventualen von Pfäfers befaßten sich nicht mit der Bildung des jungen Klerus, da ja das Priesterhaus St. Luzi, zur Zeit, wo Bischof Tello die Domkirche erbaute, auf den Hof verlegt wurde.

Die Canonici von Chur hatten indessen wieder eine eigene Wohnung sich erbaut, welche urkundlich *„Monasterium“*, *„Claustrum“* oder *„Münster“* hieß.[6])

Bis zum zehnten Jahrhundert bezog diese kanonische Korporation ihren Unterhalt aus dem noch ungeteilten Stiftsvermögen, darum wurden die Schenkungen einfach der „ecclesia Curiensis“ gemacht. Als dann die Teilung des Stiftsvermögens um das Jahr 1038 erfolgt war, erhielten Bischof und Capitel je eigens Schenkungen. Die römisch-deutschen Kaiser und andere Wohltäter bereicherten das Capitel durch vielfache Vergabungen.

Unter den ersten Besitzungen der Kanoniker von Chur wird die Kirche des hl. Florin zu Remüs mit einem Hofe, Zehnten und Zubehör genannt. Bischof Dietmar von Montfort († 1070) gab dem Kapitel 10 Pfund Zehnten und den bischöfl. Teil der Einkünfte in Montanis.[7]) Kaiser Konrad II. schenkte dem Münster zu Chur am 23. Jan. 1038 zum Besten der daselbst dienenden Kanoniker ein Prädium zu Cleven[8]), und in demselben Jahre übergab ebenderselbe Kaiser den Kanonikern der Kirche zu Chur sämtliche Güter und Besitzungen, welche die Gebrüder Wilhelm und Roger in der Grafschaft Cleven besaßen[9]).

Die Kirche des hl. Florin zu Remüs war durch die Bischöfe Ulrich I. († 1024) und Hartmann I. († 1039) dem Kapitel entzogen worden; Bischof Heinrich von Montfort erstattete den Kanonikern seines Hochstiftes die ihnen von seinen Vorgängern vorenthaltene Kirche und bestätigte die Schenkung des Bischofs Dietmar. Papst Paschal II. (1116) bestätigte den Domherren

---

[6]) Mohr I. Nr. 84 und 111.
[7]) Mohr I. Nr. 97.
[8]) Mohr I. Nr. 84.
[9]) Ibidem Mohr I. Nr. 83.

unter Bischof Wido auf dessen Verwendung sämtliche Besitzungen, die, wie die Bulle sagt: *„heute eurem Münster* (claustrum vestrum) *gehören, namentlich Güter, Weinberge, Zehnten und Leute zu Remüs, im Engadin, Wallgau* (in valle Drusiana) *und im Domleschg, sowie einen Hof zu Portennis* (Portein), *den der genannte Bischof dieser Korporation* (Congregationi vestræ) *geschenkt hatte“* u. s. w.[10])

Durch die Ausscheidung des Eigentums für die noch gemeinschaftlich im Münster lebenden Kanoniker, sowie durch anderweitige Vergabungen war für die Existenz derselben hinreichend gesorgt.

Der Zeitpunkt, in welchem das Churer Domstift die „vita communis“ auflöste, läßt sich urkundlich nicht genau feststellen. Mit dieser Auflösung des gemeinschaftlichen Lebens begann auch hier die eigentliche Ausbildung und Entwicklung des Domcapitels als selbständige Corporation. Die Überweisung des Vermögens an dasselbe zum vollen Besitz und zur Selbstverwaltung bildete die Grundlage zur weitern Entwicklung des Kapitels. Auf diesem Fundamente bildete sich das *Pfründenwesen* und die notwendige Folge davon war die gänzliche Umgestaltung der innern Verfassung. Die ersten bekannten Satzungen, welche das Capitel sich gab, dürften wohl die Statuten sein, die durch Bischof Conrad II. am 17. Mai 1273 festgesetzt wurden.[11])

Die Kanoniker hatten schon zur Zeit des gemeinsamen Lebens ihre Vorstände, Propst und Dekan, welche dann vorerst an die Stelle des Archipresbyters und Archidiakons traten (Schneider S. 59). In der Urkunde von 1156, wodurch Bischof Algotus im Kloster Kazis Zucht und Ordnung herstellt und dem Capitel zwei Kapellen und Zehnden schenkt, erscheinen als Zeugen: Egino, Propst, Egino, Dekan, Egino, Scholasticus[12]). Der Schluss, daß in der Form, wie diese Würdenträger in der Urkunde angeführt werden, das gemeinsame Leben sich aufgelöst hatte, dürfte wohl berechtigt sein.

---

[10]) Ibidem Mohr I. Nr. 111.

[11]) Origin. bischöfl. Archiv, Mohr I. Nr. 270 u. Eichh. cod. prob. pag. 91.

[12]) Origin. bischöfl. Archiv, Mohr I. Nr. 270, Eichhorn pag. 32.

In der ersten Zeit des Bestehens des Churer Domcapitels war die Zahl der präbendierten Domherren eine wechselnde, da sich dieselbe nach den Einkünften des Stifts richtete. Als Bischof Friedrich I. von Montfort 1282 die Regierung antrat, war die Zahl der Kanoniker bereits auf 20 angewachsen; denn in der Urkunde vom 16. Juni 1283, durch welche derselbe dem Freiherrn Walter von Vaz das Schloss Aspermont und die Höfe Molinära, Trimmis und Tumils bestätigte, werden 20 Domherren namentlich als Zeugen angeführt.[13])

In einem Breve vom 15. Mai 1472, durch welches Papst Sixtus zwei Canonicate unterdrückt, damit aus deren Einkünften *vier Pfründen* für ebensoviele Hülfspriester gebildet werden, wird bemerkt, dass an der Domkirche zu Chur *23 präbendierte Kanoniker* existieren: „in ipsa ecclesia *vigintitres* Canonicatus et totidem præbendæ existunt".[14]) Die nämliche Anzahl von präbendierten Kanonikern mag bis zum Ausbruch der Reformation bestanden haben. Die unseligen Stürme der Reformationszeit brachten das Capitel einer gänzlichen Auflösung nahe. Der größere Teil der Kanoniker mußte wegen gewalttätigen Entzugs der Präbendal-Einkünfte und Verfolgung die Residenz verlassen und anderwärts das Leben fristen; andere Canonicate wurden unterdrückt. Eichhorn schreibt darüber: „numerus Canonicorum ante reformationem longe maior redituum subtractione adeo diminutus est, ut postmodum nonnisi *sex* Curiæ residere atque ex præbendis canonicalibus sustentari potuerint, reliquis alibi viventibus".[15])

Ein Indult des Papstes Pius V. vom 7. Juni 1570 gestattet, dass nur 14 Domherren an der Domkirche von Chur seien, bis die ersetzten und vermehrten Einkünfte zum Unterhalt von 18 Kanonikern hinreichen.[16].)

Endlich bestätigt Papst Alexander VII. am 14. Dezember 1655 ein Dekret der Nuntien Turiani (1598) und Friedrich Borromäus (1623), wonach für alle Zukunft 24 Kanoniker an

---

[13]) Origin. bischöfl. Archiv, Mohr II. Nr. 19.
[14]) Bischöfl. Archiv, Mappe 15.
[15]) Eichhorn, Episc. Cur. pag. 210.
[16]) Bischöfl. Archiv.

der Kirche zu Chur sein sollen, nämlich 6 residierende und 18 nichtresidierende.[17]) Diese Bestimmung besteht noch in Kraft: die 6 Residenzialen und die 18 Nichtresidenzialen (forenses, extraresidentiales) bilden noch jetzt das *Domcapitel* und dieses mit dem Bischofe das *Hochstift*.

* * *

Wenn wir nun den Versuch wagen, die Reihenfolge der sechs Residenzial-Domherren folgen zu lassen, so sei zum voraus bemerkt, daß unser Verzeichnis keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht; vorkommende Lücken mögen uns nachgesehen werden.

[17]) D. C. Mappe I.

Reihenfolge

der

residierenden Domherren von Chur.

I. Dompröpste.

Der Dompropst (Præpositus) ist der erste Dignitär im Capitel; ihm gebührt der erste Platz im Chore und das erste Stimmrecht im Capitel (Stat. Cap. § 27). Er vertritt die Stelle des Bischofs, wenn dieser zu funktionieren durch Krankheit oder sonst verhindert ist. Die Besetzung dieser Kapitelswürde steht ausschließlich dem hl. Stuhle zu. (Concord. Germ.)

Egil, † 5. Juli 1065.

Suluanus † 10. Januar Todesjahr?

Udalricus von Montfort genoß seine Jugenderziehung im Kloster Disentis, wurde Abt daselbst, später Abt von Muri, Dompropst bis 1089, hernach Bischof, † 1095[1]).

Wecel † 26. Juni 1095.

Vigilius stiftete den Chorbrüdern in Chur einen Weinberg in Malanze (Malans), † 15. Juni 1113.

Cuno, Præpositus maioris Cur. eccl., stiftet den Chorbrüdern 100 Scheffel (1 modius = 4 Quartanen) Korn, erbaute die durch Brand zerstörte Kirche des hl. Johann Bapt. und des hl. Ulrich in Chur. † 3. April $^1/_2$ XII, 1150?

---

[1]) Eichhorn Ep. Cur. pag. 70 und 212.

Egino von Ehrenfels erscheint als Dompropst 1149—1160, wurde 1160 als Bischof erwählt, erhielt aber die Konfirmation nicht, weil er auf Seite der Gegenpäpste und Kaiser Friedrichs stand, der ihm den Titel „Fürst" beilegte. Als Schismatiker wurde er gezwungen, die bischöfl. Residenz zu verlassen, zog jenseits der Berge ins Engadin und starb im Kloster Münster ums Jahr 1187.[2])

Burcardus I. erscheint als Präpositus in einer Urkunde vom Jahre 1200, 23. Januar, durch welche ihm und der Dompropstei Chur die Collatur der Kirche in Bludenz bestätigt wird.[3])

Udalricus (Olricus) de Sacco præpositus Curiensis, erscheint 1210. Er schenkt der Kirche St. Maria in Chur einen Weinberg in Jenins, ab welchem den Chorbrüdern jährlich 40 galettæ (galetta = Gelte = 8 Becher, pocula) Wein als Trunk nach der Komplet in der Sakristei (in sacrario vel secretario) verabreicht werden sollen, damit an Samstagen die Antiphon „Gaude dei" gesungen werde. Er starb am 30. Mai 1227.

Anmerkung:

1. In einer Urkunde von 1220 (Mohr I. Nr. 194) wird ein *Dedalricus* præpositus maioris ecclesiæ als Zeuge angeführt; es dürfte derselbe wohl identisch mit dem Vorstehenden sein.
2. Der gestiftete Weinberg in Jenins ist offenbar der sogenannte Completer-Weinberg, der Jahrhunderte lang Besitztum des Domcapitels war.
3. Ob die noch jetzt bestehende Übung, in der Fastenzeit nach der Complet in der Sakristei das „de profundis" zu beten, von dieser Stiftung herrührt, ist nicht erwiesen.

Guillelmus de Montfort præpositus Curiensis, erscheint 1228, † 20. September 1237.[4])

---

[2]) Eichhorn pag. 80 und 212. Mohr I. Nr. 142 not. 1.
[3]) Bischöfl. Archiv Cart. Mag. pag. 288. Mohr I. Nr. 164.
[4]) Mohr I. Nr. 199. Necr. Cur. C.

Gero, ein Welscher, der in Rom in grossem Ansehen stand, erscheint als Dompropst 1237. Die Mehrheit der Domherren wählte den Kanonikus Volcard von Neuburg als Bischof; die Minderheit hingegen wollte Gero befördert haben. Dieser nahm sofort gewalttätigen Besitz des Bistums, wurde jedoch von Volcard gezwungen abzutreten. Von Gero meldet ein altes Manuskript, er sei, von Volcard verfolgt, nach Hohen-Realt geflohen; dort habe er den ihn aufsuchenden Kreditoren geantwortet: „Nihil habeo, nihil gibeo".[5])

Ulrich von Juvalt erscheint bald als præpositus (8. Jan. 1243), bald als canonicus, bald als olim in præpositum electus 27. März 1243[6]).

Bertholdus, præpositus maior, summus, erscheint 1249—1257.[7])

Burchardus II. von Wittimberch (Witenbrunnen?), Dompropst von 1258—1270. Derselbe erbaute die Weinlager (celaria) in Fürstenau und schenkte sie zum Heile seiner Seele den Domherren zu Chur. Eichhorn führt ihn im Verzeichnis der Dompröpste erst mit 1265 an; † 9. Aug. 1280.

Fridericus von Montfort, Bruder des Abtes Wilhelm von St. Gallen und des Canon. Cur. Heinrich. Todesjahr? beteiligte sich bei der Festsetzung der Statuten des Domcapitels durch Bischof Conrad III, 17. Mai 1273.[8])

Heinricus de Montfort, præpositus maioris ecclesiæ Cur., erscheint als Dompropst 1287—1299. Er stiftet den Chorbrüdern 10 Mark Silber zum Heile seiner Seele, womit eine Alp im Schanfigg gekauft wurde. † 17. Januar 1307, ruht in Feldkirch.[9])

---

[5]) Chur-Tyrol, Archiv Fol. 35 b.
[6]) Wartmann Urkunden III. S. 98.
[7]) Mohr I. Nr. 222.
[8]) Mohr I. Nr. 270, Eichhorn cod. prob. LXXXV.
[9]) Mohr II. Nr. 39, 42, 53.

Egen von Schluderns (Vinstgau) præpositus noster, erscheint in einer Urkunde von 1303, durch welche Bischof Sifrid und das Capitel dem Egen von Schluderns (præposito nostro) Güter zu Münster und Taufers verkaufen.[10])

Rudolf I. von Montfort, Onkel des Grafen Hugo von Montfort, Dompropst und Generalvikar 1309—1322 als Bischof und Administrator von Chur am 20. III. 1322 ernannt; als Bischof von Constanz am 1. Oktober 1322 und von da an bis 12. Juni 1325 ist er Administrator von Chur. Als bischöfl. Administrator und Generalvikar verkauft er am 5. August 1311 dem Domcapitel die Alp Wanden im Schanfigg. Er führte mit Zustimmung des Bischofs und des Domcapitels die „distributiones quotidianas" ein. † 27. März 1333.

Hermann von Montfort, præpositus eccl. Cur. 1338—1352. Der Name dieses nicht zum Grafengeschlecht von Montfort gehörenden Dompropstes fehlt bei Eichhorn (Mohr I. Nr. 261 n. 1.) Er hinterläßt dem Domcapitel die ganze Pfrund eines Gnadenjahres (annus gratiæ) mit der Verpflichtung, jährlich *sechs* libr. mez. zur Abhaltung seines Jahrtages zu verwenden. † 3. März 1252 und ruht in der Gruft vor dem Altare Corporis Christi.

Rudolf II., Graf v. Montfort, Sohn des gleichnamigen Grafen, den die Lugnezer unter Führung Walter's v. Belmont in der Schlacht bei Porklas (12. Mai 1352) gefangen nahmen. Als Lösegeld aus der Gefangenschaft stellte er seine beiden Söhne Ulrich und Rudolf als Geiseln mit dem Gelöbnis, nach seiner Freilassung eine Kapelle zu Ehren des hl. Leonardus bauen zu lassen. Dieses Gelübde erfüllte er durch den Bau der Kapelle zu Ehren des genannten Heiligen in der Nähe von Feldkirch, wo jetzt das Jesuiten-Kollegium steht.

---

[10]) Bischöfl. Archiv, Register de feodis. Mohr II. Nr. 108.

Schon vor Vollendung seiner theologischen Studien empfing er die niedern Weihen (Minores) und ein Kanonikat an der Domkirche zu Chur. Sein Bruder, Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch, empfahl ihn für die Dompropstei und stellte Bürgschaft, falls er diese Würde erhalten sollte (Origin. bischöfl. Archiv 24. April 1353). Dies geschah 1357. Nach Eichhorn pag. 213 vermählte er sich, nachdem er vorher auf die Dompropstei resigniert und den geistlichen Stand, was vor Empfang der höhern Weihen in erlaubter Weise geschehen kann, verlassen hatte, mit Gräfin Agnes von Matsch[11]). Auch in kinderloser Ehe verblieb er durch reichliche Stiftungen ein grosser Wohltäter der Kirche zu Chur; so schenkte er zum Beispiel dem Domcapitel zum Heile seiner Seele die Kirchen zu Rankweil und Götzis. Er starb am 29. Juli 1378.[12a])

Felix von Winterthur war bereits 1349 Kanonikus von Chur und Offizial des Bischofs von Konstanz. Papst Innozenz VI. verlieh ihm eine Chorherrenstelle in Zürich, obgleich er ein Kanonikat und das Generalvikariat in Konstanz und *die Propstei in Chur am Dom* und in Beromünster innehatte.[12b])

Friederich von Tengen, præpositus eccl. Cur., erscheint 1371 bis 1374. Er stiftete von den Früchten des Gnadenjahres 20 Goldgulden (1 Goldgulden = 8 Fr.) zur Abhaltung eines Jahrtages. † 1374 und ruht in Konstanz.

Rudolf v. Werdenberg-Sargans, præpositus eccl. Cur., erscheint 1380 (nach Eichhorn erst 1399). Er verlässt 1404 wegen der in Chur ausgebrochenen Pest zeitweilig die Residenz, beteiligt sich 1414 an der Revision der Kapitels-Statuten, urkundet 1419 mit seinen Gebrüdern, den Grafen Hug

---

11) Vergl. Guler pag. 151.

12a) Mohr IV. Nr. 8

12b) Regesta Episcoporum Constantiensium II. n. 5530 und Nachträge nach 210.

und Heinrich, dass sie vom Bischof Johann III. die Grafschaft Schams mit Rheinwald, Bärenburg, den Hof und Kirchensatz zu Tomils und die Burg Ortenstein zu Lehen empfangen haben. Bischof IV. exkommunizierte ihn wegen beträchtlichen Schädigungen des Bistums. Zu seinem und seiner Anverwandten Seelenheile hinterläßt er dem Domcapitel einen Zuber (60 Maaß) Wein jährlichen Zins ab seinem Weinberg Ober-Gusientz in Malans. Er starb 19. Februar 1440[13]).

Conrad von Rechberg, Dompropst von Konstanz, kam 1434 als solcher nach Chur, wurde am 14. Februar 1440 zum Bischof daselbst gewählt, verzichtete aber schon am 5. September 1441 auf das Bistum und kehrte nach Konstanz zurück, wo er als Dompropst in Ruhe die alten Tage verbrachte.[14])

Johann Amseller, Dompropst von 1441—1460. Die Haltung des damaligen Bischofs, Heinrich von Höwen, bei der *Schamser Fehde* hatte eine ungünstige Stimmung gegen ihn und das Bistum hervorgerufen. Drei Domherren: Dompropst J. Amseller, Friederich Planta und Ulrich Langhuser wurden beauftragt, dem Bistum Rat und Hülfe zu schaffen. Diese, beeinflußt von weltlichen Magnaten und Vertretern der drei Bünde, erklärten den Bischof als abgesetzt und ordneten die Wahl eines nenen Bischofs an, welche auf den Tiroler Leonhard Wyßmayer fiel (März 1453). Wegen dieser unberechtigten, gewalttätigen Absetzung (Entsetzung) des Bischofs Heinrich verhängte der Papst über alle Gegner desselben den Kirchenbann. Bischof Arnold von Basel beglaubigte am 6. April 1454 den Bannbrief. Die Domherren: Dompropst J. Amseller, Hartmann von Castelmur, Rudolf von Rorschach, Johann von Schauenstein und Heinrich Steffani (Friederich Planta

---

[13]) Bischöfl. Archiv und Necr. Cur. G.

[14]) Eichhorn ep. Cur. pag. 129.

war gestorben) und viele weltliche Herren fielen in den Bann. Sie sollten für ihren Frevel mit schweren Strafen gebüßt werden, sofern sie nicht innert 6 Tagen den alten Bischof anerkennen und ihm Gehorsam geloben. Renitente Geistliche sollen ihrer Würde, Pfründen und Ämter für immer entsetzt sein u. s. w[15]).

Dompropst J. Amseller unterwarf sich dem Urteile des hl. Stuhles und resignierte auf seine dompropstliche Würde, nachdem ihm eine lebenslängliche, jährliche Pension von 50 R. Gulden zugesprochen wurde. Als Nachfolger war bereits der Kleriker Johann Hopper bezeichnet und bestätigt; allein in nachträglicher Erinnerung an ein schon vor der Resignation Amseller's vom hl. Stuhle gegebenes, aber in Vergessenheit geratenes Versprechen annulierte Papst Pius II. die Wahl Hopper's und übertrug durch Breve vom 28. Mai 1460 die Dompropstei-Pfründe mit einem jährlichen Einkommen von 150 R. fl. dem

Theodoro de Zellis, Dr. utrq. jur., Auditor und Skriptor beim hl. Stuhle[16]). Ob dieser wirklich die Dompropstei-Pfründe bezog, oder auf dieselbe verzichtet hat, kann nicht bestimmt behauptet werden. Die Tatsache jedoch, daß schon 1461 ein Nachfolger erscheint, spricht für Verzichtleistung.

Johann Hopper, utrq. jur. Licentiat, Dompropst von 1461-1480. Er war Sendbote des Gotteshausbundes in Streitigkeiten zwischen Herzog Sigismund und den Kommunen Ober- und Unterpontalt, das Schloss Tarasp betreffend, sowie Vertreter des Domcapitels bei einem Vertrags-Abschlusse zwischen letzterem und der Stadt Chur betreffend Zinsen, die auf Häusern und Städeln in der Stadt lasteten, und nach der Brunst von 1464 neu aufgebaut worden waren.

---

[15]) Kantons-Archiv Luzern.

[16]) Caspar Wirz, Quellen zur Schweizer-Geschichte Nr. 85 pag. 81.

Johann Freiherr von Brandis, Dompropst von 1482—1512. Derselbe und Landgraf Rudolf von Sulz verkaufen am 28. März 1509 den drei Bünden um fl. 20,000 C. W. ihre von Freiherrn Sigismund von Brandis ererbte Herrschaft Maienfeld mit allem Zugehör. Er war gleichzeitig auch Kanonikus von Strassburg, wo er in der Kapelle St. Andreas begraben liegt.[17])

Seine Grabschrift daselbst lautet:

D. O. M.

Viator!

si rogas quis sim: pulvis et umbra. Quis fuerim: Joannes ex nobili et generosa Baronorum de Brandis familia, cum quo vel ejus gentis nomen et arma incidere, sacerdos, Curiensis Ecclesiæ Præpositus et hujusce Canonicus. Quo migraverim: quo fata volunt, tu paradisiacam defuncto exposce quietem.

Vixi ann. LVI. dies II.

Obii ann. salutis humanæ MDXII. di X. mensis Octobris.

Johann Kohler, Dr. utrq. jur., Generalvikar des Bischofs Paul Ziegler nach dem Martertod des Abtes Theodor Schlegel, Dompropst von 1510—1537. Der altersschwache Greis durchlebte die unseligen Stürme der Reformationsperiode, wählte bereits 1515 den Domherrn Nicolaus Brendle als Verweser und bevollmächtigten Gewalthaber der Dompropstei und später den Domcustos Lucius Iter in gleicher Eigenschaft. † 1541.

Lucius Iter, Magister artium von Chur, bisher Custos, Dompropst 1537—1541, ein friedliebender, versöhnender Mann. Als Bischof restauriert er die bischöfl. Residenz und erbaut die Kapelle des St. Laurentius in der Domkirche. † 4. Dezember 1549.

Andreas v. Salis, Dompropst 1550—5. Sept. 1563; ernannt noch als minderjähriger Neffe des Bartholomäus v. Salis.[18])

---

[17]) Bischöfl. Archiv und Mitteilung von Prof. G. Mayer in Chur.

[18]) Mappe Statuten Cap.

Nicolaus Venosta von Verbio (Veltlin), Dompropst 1564-1596. Er war ein Anhänger des Erzpriesters Bartholomäus von Salis von Sondrio, den er mit Kanonikus Johann Peter Guiccardis in einem Aftercapitel zu Rom als Bischof von Chur erwählte, während die Mehrheit des Wahlcapitels in Chur (6 Kanoniker) den Domherrn und Pfarrer zu Feldkirch, Beat a Porta, wählte. Nach langwierigen Streitigkeiten und Verhandlungen zwischen geistlichen und weltlichen Behörden, wies Papst Pius IX. den intrudierten Bartholomäus zur Ruhe und bestätigte unterm 7. November 1565 Beat a Porta als rechtmäßigen Bischof, worauf auch Dompropst Venosta dem Entscheide des hl. Stuhles sich willig unterwarf[19]). Er leitete sodann als Generalvikar die Diözese, war ein Vertrauensmann der Nuntiatur, ein hervorragendes Mitglied des Domcapitels. Auch in seinem Alter wirkte er noch viel Gutes und trug wesentlich zur Rettung des Hochstifts bei. Nuntius della Torre schrieb über ihn nach Rom: „Il quale in tante tenebre non ostante la sua vechiaia apportava multa luce et splendore e senza il quale quella chiesa è in ultima ruina.“ † 6. Nov. 1596.[20])

Ferdinand von Mont aus Villa in Lugnez, bisher Custos, Dompropst von 1597—1607. Er wird 1599 von der apostol. Nuntiatur als General-Verwalter über die zerrütteten Bistums-Interessen bestellt. † 8. August 1607, ruht vor dem St. Michaels-Altar.

Johannes Zoller, Dr. utrq. jur., Dompropst 1607—1628. Er verlangt von den Bünden zur Zeit der sog. Restauration die Rückgabe der Kirchen St. Martin und St. Regula, deren Collator von jeher der jeweilige Dompropst war. † 20. November 1628.[21])

---

[19]) Fetz de Reform. pag. 111.

[20]) Prof. G. Mayer Chur: Gegenreformation I. pag. 121.

[21]) Reg. pag. 348.

Sebastian Zierler, bisher Custos, wurde 1630 vom hl. Stuhle als Nachfolger des Dompropstes Zoller bezeichnet, aber vom Domcapitel wegen seines unpriesterlichen Lebens als solcher nicht anerkannt. Als Ersatz dafür erhielt Zierler die Pfarrei Schluderns im Tyrol, starb daselbst 1637.[22])

Joannes Flugius von Aspermont, Dr. theol. aus St. Moritz im Engadin, geboren 13. Dez. 1595, machte seine Studien im Colleg. Helveticum zu Mailand und im Colleg. Germanicum zu Rom. Domherr und päpstlicher Kämmerer 1621, Pfarrer in Tyrol b. Meran 1622, dann Pfarrer in Schluderns und bischöflicher Vikar fürs Vinstgau, Dompropst 1628, Bischof 1. Febr. 1636, † 4. Febr. 1661.[23])

Christophorus Mohr aus Zernez, Dompropst 2. November 1637, lange Differenzen mit dem Domcapitel, die Einkünfte seiner Pfründe betreffend; resignierte freiwillig auf die Dompropstei 1655.[24])

In der Mitte des nördlichen Seitenschiffes der Domkirche steht ein 1287 neuerrichteter Altar zu Ehren des hl. Nicolaus und der hl. Katharina mit dem Gemälde von Albrecht Dürer, darstellend in der Mitte die Kreuztragung Christi, ringsherum die Leidensgeschichte der hl. Katharina, an den Flügeln des Altares sind die hl. Albanus und Christophorus abgebildet, unten an der Ecke der Bischof Heinrich IV. von Höwen knieend als Stifter, mit dem Wappen. Collator: der Dompropst.[25])

Diesen dem Zerfalle nahestehenden Altar ließ Dompropst Christophorus Mohr, als Collator der Altarpfrund, und sein Bruder Conrad Prot. Apostol. Canonici von Chur von neuem erstellen. Beleg dafür ist die am Sockel des Altars angebrachte Inschrift:

---

[22]) Prot. Cap. C. pag. 10.
[23]) Flugischer Katalog pag. 1.
[24]) Prot. Cap. C. pag. 39.
[25]) Nüscheler: Gotteshäuser der Schweiz pag. 46.

Ad Dei ter Opt. Max. Gloriam!
„Priscam s. Catharinæ V. et M. aram et olim ei dicatam, nunc „et SS. Albano, Christophoro M. et Carolo Borromæo, hanc in „molem sustulere Germ^ni^ Fratres nati a Moro: Christophorus „Præpositus et Conradus Prot. Apostol. Canonici sanctæ Ecclesiæ „Curiensis MDCLIII."

Oben an der Krone des Altars stehen noch verschiedene Wappen, nämlich:

1. des Alphonsus Casatus, Comes Burgi Lavizzari, Serenissimique Archiducis Austriæ Ferdinandi Caroli Camerarius;

2. des Bischofs Joannes Flugi S. R. J. Princeps;

3. des Carolus Caraffa Epus Aversæ, Nuntius Apostol. ad Helvetos et Rhætos;

4. des Franciscus Casatus, comes Burgi Lavizzari, s. catholicæ Majestatis Consiliarius, ejusdem ad Helvetos et Rhætos Orator et Quæstor Magistratus Mediolan;

5. des Maximilianus a Moor, comes Cufsteini, Baro de Landstein, Dominus in Griffen-Lichteneck, Serenissimi Archiducis Caroli intimi et Director, Camerarius et Gubernator Retini 1654.

Bernardinus de Gaudentiis von Poschiavo, bisher Domdekan, Dompropst 17. Sept. 1655.

Beim Eingange des nördlichen Seitenschiffes steht der Altar des hl. Gaudentius M. Derselbe erscheint schon 1337; Collator war 1375 Dietegen v. Marmels; 1484 aber Diepolt v. Schlandersberg. Am 10. Februar 1665 ward er renoviert und neu eingeweiht zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria, des hl. Bernardinus und Gaudentius.[26]) Obgenannter Dompropst stiftete und dotierte mittelst Testament d. d. 10. Februar 1665 das noch bestehende Beneficim simplex de Gaudentiis, dessen Collatur bei der Familie lag. Er starb am 31. Juli 1668 und ruht vor dem von ihm gestifteten Altare.

Grabschrift: „Hic jacet Bernardinus a Gaudentiis P. A. Co. Pa. Cath. Cur. Canon. et Præpositus. Obiit 31. Juli 1668.

---

[26]) Nüscheler: Gotteshäuser der Schweiz pag. 46.

Conradin von Mohr aus Zernez, Bruder des Christophorus; bisher Scholasticus. Papst Clemens IX. bezeichnete ihn als Dompropst, wurde installiert am 4. Oktober 1668. Er stiftete einen Jahrtag und legierte hiezu 500 fl. C. W., starb am 17. Februar 1690 im Alter von 75 Jahren.[27])

Rudolf Frhr. von Salis-Zizers, des röm. Reichsgraf, infulierter Abt zum hl. Kreuze in Ungarn, geboren 12. Februar 6514, Canonicus tit. 1664, Domsextar 1668, Scholasticus 1680, Generalvikar des Bischofs Ulrich v. Mont 1682, vom Papste Alexander VIII. als Dompropst bezeichnet 1690, Vicarius Capitularis sede vacante 1692, infulierter Abt zum hl. Kreuze in Ungarn 1694, von Bischof Ulrich v. Federspiel benediciert 1703, Vicarius capitularis sede vacante 1728. Rudolf war somit 86 Jahre alt, 76 Jahre Kanonikus, in Residenz 60 Jahre und Dompropst 49 Jahre. Er war der Stifter des noch jetzt bestehenden Salis'schen Beneficiums in der Domkirche und eines silbernen Reliquienschreines, worin die Gebeine des hl. Luzius aufbewahrt werden. † 11. Dezember 1739.[28]) Ein ihm in der Domkirche gesetztes Grabdenkmal trägt die Inschrift:

Quiescit
in medio huius Eccl. de Illma Salicea Familia, Cathedralis huius
Præpositus *Illmus et Revmus Dnus. Comes Rudolphus a Salis,*
apud Stam. Crucem de Muri Abbas infullatus, virtutibus sic ornatus,
ut Episcopatus promereri et private postponere voluerit quieti.
Ideo anno 1739 di 11. Decembris hinc abiit potius quam obiit, prope
Nonagenarius æternam requiem aditurus.

Carl Joseph Mengotti von Poschiavo präsentiert dem Domcapitel eine päpstliche Bulle vom 27. September 1732, kraft welcher er als Coadjutor des altersschwachen Dompropstes Graf Rudolph von Salis cum jure successionis bezeichnet wird, wirklicher Dompropst 14. Dez. 1739, † 19. Febr. 1758 in Puschlav.[29])

---

[27]) Prot. Cap. G.
[28]) Ibidem G. und I.
[29]) Prot. Cap. I. pag. 341.

Johann Heinrich, Reichsgraf v. Salis-Zizers, seit 1756 Coadjutor des Dompropstes Carl Mengotti, Dompropst 5. März 1759. † 9. Oktober 1775 in Bormio an einem Schlagflusse im Alter von 43 Jahren, wovon 20 in Residenz.[30])

Christian Jacob Fliri, Dr. theol. von Taufers, leistete 30 Jahre lang unter der Regierung dreier Fürstbischöfe als Hofkanzler vortreffliche Dienste. Er wurde 1776 vom hl. Stuhle als Dompropst bezeichnet und starb am 19. Dez. 1801 im 73. Lebensjahre in Meran, wo er sich während des französischen Krieges mit Fürstbischof Carl Rudolph von Buol-Schauenstein bereits zwei Jahre aufhielt; er ließ 1799 durch den hl. Stuhl den Joel Anton Orsi v. Reichenburg zu seinem Coadjutor cum jure successionis ernennen und überließ demselben die Leitung der Dompropstei-Geschäfte. Durch testamentarische Verfügung vom 15. Nov. 1798 setzte er das zukünftige Priesterseminar Meran-Chur zum hauptsächlichsten Erben seines beträchtlichen Vermögens ein und wurde so ein grosser Wohltäter dieser Stiftung.[31])

Joel Anton Orsi von Reichenburg (Münster), zuvor Pfarrer in Schaan, seit 1799 Coadjutor Fliri's cum jure successionis, † am 27. August 1810 in seinem 70. Lebensjahre.[32])

Jacob Balletta, Dr. theol. von Brigels, Pfarrer daselbst und hernach in Schaan, starb am 8. April 1814 am Nervenfieber. Die Krankheit, welche im grossen Kriege der alliierten Truppen gegen Frankreich beim Durchzug preußischer und und sächsischer Truppen eingeschleppt wurde, zog er sich beim Krankenbesuch in Schaan zu.[33])

Grabschrift: „Monumentum Illmi. Revmi. Jacobi Balletta Eccl. Cur. Can. Præpositi, qui Brigelii nat. 31. Oct. 1756, mortuus Curiæ d. 8. Aprilis 1814, — item ejus Nepotis R. D. Mathias Adelb. Balletta sacerd. et Professor nat. Brigelii d. 11. Julii 1796, qui Curiæ optime meritus migravit d. 3. Decemb. 1848. R. I. P.“

---

[30]) Prot. Cap. P. pag. 247.
[31]) Prot. Cap. S. pag. 46.
[32]) Prot. Cap. S. pag. 124.
[33]) Prot. Cap. S. pag. 166.

Rudolph Ludovicus de Blumenthal von Villa in Lungnez, zuvor Pfarrer in Igels, präsentierte am 12. Juni 1815 eine römische Bulle, kraft welcher er zur erledigten Dompropstei ernannt worden, und begehrt die Installation. Da gegen die Execution nichts einzuwenden war, schritt man zur Installation unter der Bedingung, daß der Installierte das in der Bulle vorgeschriebene Requisit des Magisterii Licentiatus vel Doctoratus in Theologia, oder einen Dispens darüber sich verschaffe. Er starb am 20. Dec. 1835 im Alter von 81 Jahren.[34])

Seinen nächsten Anverwandten ließ er ein Grabdenkmal setzen, dessen Inschrift lautet:

Hic requiescunt ante aram S. Michaelis sepulti:
Illmus Dnus. *Casparus Theodatus de Latour,* Brigelensis,
natus XXII. Novembris MDCLXXVII,
denat. XV. Januarii MDCCLIV,
Landamannus, Præfect. in valle Telina, Secretarius Legationis Helveticæ, Interpres et Conciliarius Regis Gallorum, ac ejus conjux
Maria Magdalena de Blumenthal E. R.
ex Igelio, mortua die XXI. eiusdem mensis et anni, ambo religione et virtutibus Clarissimi.

Hic jacet etiam eorum Nepos
Christ. Franciscus de Blumenthal,
ilius Illmi Dni. Interpretis Udalrici Florini de Blnmenthal, et Dnæ. M. Dorotheæ natæ de Latour.

In posterum memoriam monumentum hoc Rmus. ac Illmus D. D.
Rudolphus Ludovicus Victor de Blumenthal,
summus huius Eccl. Cathedralis Præpositus ac cum eo ceteri illorum Nepotes posuere anno D. MDCCCXXX.

Caspar v. Carl ab Hohenbalken von Tarasp, geboren 27. März 1781, Prof. d. Theologie und Regens des Priesterseminars St. Luzius, Domcustos 1826, Dompropst 1841, Coadjutor des Bischofs Joh. Georg Bossi cum jure successionis 1842, Bischof 9. Januar 1843, † 19. April 1859.[35])

---

[34]) Prot. Cap. S. pag. 261.
[35]) Prot. Cap. T.. pag. 300.

Das schönste Lob spendet ihm sein Epitaphium:

Hic in Domino quiescit Rmus. et Celmus. D. D.
Casparus de Carl ab Hohenbalken, Eppus Curiensis,
natus in Tarasp 27. Martii 1781,
consecratus Episcop. 19. Nov. 1843,
mortuus 19. Aprilis 1859.

Scientiæ laude, mansuetudine, pietate ac beneficentiæ insigni, beatæ vitæ gaudia hominumque memoriam sibi promeruit perennem. R. I. P.

Jacob Franz Riesch von Lenz, Apostol. Notar, Pfarrer in Ems, dann in Galgenen (Kt. Schwyz), bischöflicher Kanzler 1841, Dompropst 1844. Als gewandter Diplomat wurde er 1847 von Bischof und Domcapitel an den Wienerhof abgeordnet, um die seit 1803 mit Sequester belegten Eigentümlichkeiten des Hochstifts und der übrigen beteiligten Corporationen zu reklamieren und wo möglich die Aufhebung des Sequesters zu erwirken. Seine daherigen Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg. — † 28. Sept. 1861.[36])

Florinus Decurtins, Dr. theol. et utrq. jur., von Truns, geboren 12. April 1804, Schüler der Propaganda in Rom, Priester 14. Juli 1827, 33 Jahre Kaplan der Schweizergarde, Ritter des hl. Grabes, Hausprälat Seiner päpstlichen Heiligkeit, Dompropst 21. Februar 21. Febr. 1861, † 28. Jan. 1873. Sein Grabdenkmal im kleinen Friedhofe vor der Kathedrale trägt die Inschrift:[37])

„Hic jacet J. Fl. Decurtins, Dr. theol. et utrq. jur. per XXXIII annos Cap. penes Ponteficiam Helveticorum Custodiam, eques Ord. s. Sepulchri, Ss. D. N. Prælatus domesticus mitratus, Pronotarius Apostolicus, a Ss. D. P. Pio IX. die XII. Febr. 1861 nominatus Præpositus eccl. Cathedr. Curiensis, nat. Troni Rhætor. 1804, pie obiit Curiæ 1873 Januarii 1873. R. I. P.“

Valentin Willi, Dr. theol. von Lenz, geb. 1809, Priester 1834, Regens und Prof. der Theologie im Priesterseminar St. Lucius, geistlicher Rat und Domherr, Domcustos 1841,[38])

---

[36]) Prot. Cap. T. pag. 475.
[37]) Prot, Cap. U. pag. 265
[38]) Prot. Cap. W.

Domscholasticus 1862, Dompropst 1873. Er war ein vorzüglicher Lateiner und Theologe. † 17. Oktober 1887.

Epitaphium: Hic quiescit Rmus. Dnus. Dnus.
Valentinus Willi,
Canonicus Præpositus Eccl. Curiensis, nat. Lentii d. 9. Martii 1809, qui Seminarii episcopalis per multos annos Professor et Rector optime de dioecesi meritus pie obdormivit in Domino d. 17. Octob. 1887. R. I. P.

Ulrich Brügger von Churwalden, Licent. in Theol., geb. 1812, ordiniert zu Rom 1838, Prof. in Chur bis 1851, Pfarrer in Vals 1851—1852, Kaplan in Gams 1852—1854, Pfarrer in Vilters 1854—1856, Pfarrer in Galgenen 1856—1873, Domscholasticus 1873—1888, Dompropst 1888, † 1893. Nach 4jähriger Vakatur folgte:

Gaudentius Willi von Lenz, Dr. theol. et. philosoph., geboren 1842, ordiniert in Rom 1867, Professor und Rektor des Collegiums M. Hilf in Schwyz bis 1884, Pfarrer in Brienz 1884—1887, Domsextar 1887—1889, Domscholasticus und Dompfarrer 1889, Dompropst 1897.

II. Domdekane.

Der *Domdekan* ist der zweite Capitels-Würdenträger. Er ist das Haupt und der Vorsteher des Capitels, dem die oberste Leitung aller Capitels-Angelegenheiten, die Einberufung des Domcapitels, der Vorsitz bei dessen Versammlungen und die Installation neuer Mitglieder zusteht. Ihm liegt die Überwachung des Gottesdienstes (Chores) und die Aufrechterhaltung der Ordnung bei demselben ob; ferner hat er die Stiftstemporalien zu verwalten (Stat. Cap. cap. V § 28 und 29).

Der Domdekan wird von dem gesamten Domcapitel gewählt und dem jeweiligen Bischofe confirmiert und installiert; einzig in dem Falle, wo der Dekan zur bischöflichen Würde erhoben oder vom Papste zu einem andern mit dem Dekanate unvereinbaren Amte befördert wird, fällt dessen Wahl dem hl. Stuhle zu (Stat. Cap. cap. II § 1).

Victor, Dekan der Kirche von Chur, † 12. Sept. 1063.

Genzo I., Priester, Kanonikus und Dekan, schenkt der Kirche St. Mariæ zu Chur zum Dienste der Chorbrüder ein Grundstück (predium) in Umbilico und einen Weinberg in Melanze (Malans). † 19. April 1137.

Wernherus, Priester, Kanonikus und Dekan, stiftet den Chorbrüdern ein Grundstück zu Maladirs (Maladers). † 1140, 10. Mai.

Egino I., Priester, Kanonikus und Dekan. † 4. April 1153.[1])

Egino II., Priester, Kanonikus, Scholastiker und Dekan, stiftet den Chorbrüdern zwei Schafe, eine Maaß Wein (mensuram vini) und einen Scheffel (modius = 4 Quartanen) Korn. † 6. Mai 1173.

Conradus, Priester, Kanonikus und Dekan. † 23. Januar 1173.

Sigfriedus, Priester, Kanonikus und Dekan. † 31. Juli 1183.

Genzo II., Priester und Dekan der Kirche von Chur, läßt sich zu Lebzeiten einen Grabstein setzen und stiftete eine Galletta (8 Becher) Wein ab einem Weinberge in Malans. † 11. März 1195.

Conradus de Pludasc, Dekan von Chur, erscheint 1215; † 27. Febr. 1228.

Anmerkung: Die Burg Pludasches, Spludatsch oder Pliatsch liegt nach Mohr I. Nr. 136 n. 3 ob Mühlen, Oberhalbstein. Auch Sererhard I. pag. 1 erwähnt diese Burg.

Heinricus, Dekan zu Chur, erscheint 1228—1249, † 22. Januar $^{2}/_{3}$ XIII.[2])

Ulricus de Monteforti erscheint als Dekan 1257—1265; stiftete den Brüdern des Kreuzaltares II sol. mercedis (Schilling) zum Heile seiner Seele. † 7. Juli $^{4}/_{5}$ XIII. (1280?[3])

---

[1]) Eichh. cod. prob. XLVII; Mohr I. Nr. 128—136.
[2]) Mohr I. Nr. 199, 205, 206, 213.
[3]) Eichh. pag. 213 und 87, Mohr I. Nr. 132—250.

Eberhard von Thumb zu Neuburg, Mitglied des Domcapitels, Diakon, Notar, Scholasticus, Magister, Archidiakon im Drususthal, Dekan zu Gäfis, endlich Domdekan, erscheint 1266 - 1278. Er beteiligte sich bei der Abfassung der ersten vorhandenen Capitelsstatuten vom 17. Mai 1273; † 29. Nov. 1278.[1])

Conradus de Montfort, Domdekan von 1281—1306. Er stiftete in der Gruft einen Altar; † 22. Aug. 1306.

Albero von Montfort, Domherr, Custos, Scholasticus, dann Dekan 1308—1311. Official des Bischofs Conrad III. von Belmont. Mit den Früchten eines Gnadenjahres (annus gratiæ), womit ein Haus in der Stadt gekauft wurde, stiftete er für sich einen Jahrtag. † 4. April 1311 und ruht vor dem Altar des hl. Paulus.

Nanno von Marmorera, Domdekan, stiftet dem Domcapitel X marc zur Abhaltung eines Jahrtages. † 18. Febr. 1312.

Fridericus von Nenzingen, Domdekan von 1319 – 1344, hinterläßt dem Capitel zur Abhaltung eines Jahrtages VI libr. mez. ab einem Hause in der Stadt und XVIII sol. de Camenada; † 13. Mai 1344.

Heinrich von Kislegg erscheint urkundlich als Domdekan 1346. Er stiftet den Chorbrüdern zum Heile seiner Seele die Früchte eines Gnadenjahres zur Abhaltung eines Anniversars; † 7. Mai $^{3}/_{5}$ XIV.

Rudolph von Veldkirch, Domdekan 1348. Mit Consens des Capitels stiftet er einen jährlich am 27. Oktober abzuhaltenden Jahrtag für alle Mitglieder der Bruderschaft.

Heinrich von Höwen, Dekan der Kirche zu Chur, erscheint 1371 als Compromissarius bei der Wahl des Abtes von St. Gallen, Gotthard Giel.[2])

---

[1]) Necr. cod. D. Mohr I. Nr. 251—283.

[2]) Prot. Cap. A. pag. 1 b.

Heinrich von Nenzingen, aus dem Wallgau, Domdekan 1368. Er stiftet dem Domcapitel die Früchte eines Gnadenjahres und verpflichtet dasselbe, für sein Anniversar 8 libr. mez. zu bestimmen, nämlich III libr. mez. dem Celebranten, VIII sol. dem Lehrer und den Schülern, 6 imperiales den Ministranten, sex imperiales jedem Mesner, der Rest soll unter die Domherren, welche bei den Funktionen anwesend sind, verteilt werden. † 11. Januar 1381.

Johann de Ponstrils (Punstrils), Domdekan 1381, hinterläßt dem Domcapitel zum Heile seiner Seele VIII libr. mez. ab einem Weinberge in Veldkirch; † 7. August 1384 und ruht im Münster bei der Grabstätte der Herren von Belmont.

Heinrich Satelli (Sattler), von Feldkirch, Domdekan 1384, stiftet dem Domcapitel X libr. mez. ab einem Hause auf dem bischöfl. Hofe in der Nähe der Propstei. † 19. April 1387 und ruht in Feldkirch.

Rudolph von Trostberg, Domdekan 1388—1420, stiftet dem Domcapitel einen Teil der Früchte eines Jahres und verpflichtet dasselbe jährlich VIII libr. mez. als Stipendium für 6 hl. Messen zu entrichten. † 22. Juli 1420 und ruht in der Domkirche vor dem Altare des hl. Jacobus.

Rudolph Bellazun, Domdekan, stirbt am 5. April 1524 auf der Heimreise von Rom durch Mörderhand in Pavia und wird dort begraben. Er vermacht der Kirche zu Chur XXXX Heller Cur. W. von den Früchten des Gnadenjahres und verpflichtet das Domcapitel, jährlich VIII libr. mez. zu seinem Jahrtage zu verwenden.

Hermann Burser von Feldkirch, Licent. Decret., gewesener Kirchherr zu Nüziders, erscheint als Domdekan in verschiedenen Urkunden von 1431—1450. Er stiftet einen Jahrtag im Kloster St. Luzius und die Früchte eines Gnadenjahres zu seinem Anniversar im Münster. † 1. November 1453.

(Die Burser waren ein Zweig der Junker Veistli in Feldkirch.)

Ortlieb von Brandis aus Vaduz. Papst Nicolaus beauftragt 18. Dez. 1453 die Äbte von Pfäfers und Disentis, dem Ortlieb von Brandis zur Dechantei zu verhelfen. Domdekan 1454, zum Bischof erwählt 29. Juni 1458. Durch seine Wahl zum Bischofe wurden das Dekanat und eine Chorherren-Pfründe an der Kirche zu Chur erledigt, deren jährliches Einkommen 24 Mark Silber nicht überstieg. Papst Calistus III. bezeichnete durch Breve vom 21. Juli 1458 als Nachfolger Ortlieb's im Dekanate den

Magister de Leliis, Canonicus Tridentinus, Dr. utrq. jur., Scriptor und Auditor des päpstlichen Palastes, und beauftragt gleichzeitig die Bischöfe von Verona und Dulcigno, sowie den Kanonikus von Trient, Nicolaus de Venetiis, den neuen Dekan in den Besitz der Stellen und aller Rechte, welche Bischof Ortlieb auf dieselben besaß, einzuführen. Gegen diese Verfügung des hl. Stuhles legte das Domcapitel, dem das Wahlrecht eines Dekans rechtlich zustand, Verwahrung ein. Die diesbezüglichen Differenzen schlichtete Papst Pius II. 1460, so daß dem Domcapitel das althergebrachte Wahlrecht zugesprochen wurde.[1])

Rudolph von Brandis erscheint als Domdekan 1462.[2])

Conrad von Marmels, Domdekan 1476—1509, war Febr. 1492 Vertreter des Hochstiftes bei der Huldigung der Stadt Chur dem Bischof und Stift. Unter Conrad's Dekanat wurde die gotische Chorherren-Trinkstube in der Hofkellerei ausgebaut, sowie der unübertrefflich kunstreiche Hochaltar im Dome erstellt.[3])

Donat Iter, bisher Pfarrer von Pleif in Lungnez, Domdekan 1509—1527. Er beteiligte sich 1526 an der Disputation in Ilanz, führte Klage gegen den Prädikanten Joh. Blasius, daß er in Malans die Messe abgeschafft; starb bald darauf.[4])

---

[1]) Caspar Wirz, Quellen zur Schweiz. Geschichte, Band XXI Nr. 75 pag. 73 und Nr. 85 pag. 81.

[2]) Eichhorn pag. 214. - Bischöfl. Archiv Reg. pag. 172.

[3]) Bischöfl. Archiv Reg.

[4]) Fetz, Schirmvogtei pag. 110 und bischöfl. Archiv.

Domdekan Donat Iter, Joh. Wyß, Minister der freien Künste und Pfarrer in Salux im Oberhalbstein und Lucius Kind, Kaplan an der Domkirche, stifteten und dotierten 1519 die noch bestehende Hauskapelle des hl. Hieronymus im Dekanat, sowie die Altarpfrund der hl. Magdalena im Dom.[1])

Caspar von Capol, Generalvikar und Domdekan 1529—1540[2])

Bartholomäus von Castelmur entstammte einem altadeligen Geschlechte des Tales Bergell. Wann er geboren und wo er seine Studien gemacht hat, ist unbekannt. Er erlangte die Grade eines Magisters der Theologie und eines Licenziaten des kanonischen Rechts. Zuerst treffen wir ihn als Kaplan des hl. Gaudentius in Casaccia im Bergell, bald darauf als Pfarrer in Malans in der Herrschaft Mayenfeld. Hier trat er entschieden für den alten Glauben ein, weshalb er 1524 von dort vertrieben und durch Prädikant Joh. Blasius ersetzt wurde. Castelmur wurde 1517 Domherr und lebte mehrere Jahre in Chur.

Auf Drängen Kommanders kam es im Januar 1526 zur Disputation in Ilanz. Von kathol. Seite traten Abt Theodor Schlegel, Weihbischof Stephan Tschuggli und besonders Bartholomäus von Castelmur hervor. Letzterer ergriff mehrmals das Wort und verteidigte die Lehre vom Fegfeuer. Da er lateinisch sprach, riefen ihm die Neugläubigen zu: „Deutsch, deutsch!“. Er erwiderte in deutscher Sprache: „Ich habe lateinisch zu sprechen gelernt; wenn ihr es nicht versteht, so gebet euch Mühe, es zu lernen!“

Nach dem Wegzuge des Scholasticus Christof Mezler trat Bartholomäus an seine Stelle als Generalvikar, predigte als solcher mit Eifer in Chur und Umgebung gegen die Neuerung. Der Entzug der Einkünfte des Domcapitels durch die Neuerer nötigte ihn, wie andere Domherren, anderswo Anstellung zu nehmen. Castelmur

---

[1]) Rosius a Porta, histor. reform. T. I. pag. 143; Fetz, Schirmvogtei pag. 140; D. C. Mappe I.

[2]) Prot. Cap. A., D. C. Mappe I; Bündn. Monatsblatt 1859 pag. 31.

zog 1530 als Pfarrer nach Salux im Oberhalbstein, von dort aus erschien er regelmäßig zum Galli-Capitel in Chur und bezog einen Teil der Einkünfte seines Kanonikats.

Um Ostern 1531 erhielt Castelmur von den Ratsherren in Solothurn die Einladung, als Prediger „des alten christlichen, unzweifelhaften Glaubens“ zu ihnen zu kommen. Er zögerte mit seiner Zusage, weil ihm die deutsche Sprache zu wenig geläufig sei. Auf wiederholtes Drängen erklärte er 1531 sich bereit, wenigstens *ein-* oder *zweimal* in Solothurn das Evangelium zu verkünden. Zu einer ständigen Anstellung Castelmurs als Prediger scheint es nicht gekommen zu sein; dagegen treffen wir ihn als Pfarrer von Altdorf im Kt. Uri.

Durch seine segensreiche pastorelle Tätigkeit daselbst gewann Castelmur die Herzen seiner Pfarrangehörigen, befestigte sie in ihrem Glauben und in der Frömmigkeit. Das Domcapitel wollte dem auswärts lebenden Kanoniker die Einkünfte seines Kanonikats vorenthalten; allein die Urner wandten sich mit der Bitte an den Papst, es möchte S. Heiligkeit dem Domcapitel die Weisung erteilen, ihrem geliebten Hirten die Einkünfte seines Kanonikats zufließen zu lassen. Papst Paulus III. erließ wirklich unterm 2. Januar 1435 ein Mahnschreiben an das Domcapitel, wodurch dasselbe angehalten wird, den Wünschen der Urner entsprechen zu wollen. Das Jahrzeitbuch von Altdorf erwähnt 1536 als Pfarrer den Bartholomäus de Castelmur, Canonicus Curiensis und Decanus IV. Cantonum Capituli.

Im Jahre 1542 übersiedelte Castelmur nach Chur und wurde zum Domdekan gewählt. Papst Paulus III. ernannte ihn durch Bulle vom 12. Januar 1542 zum Administrator des aufgehobenenen Prämonstratenserklosters St. Luzius in Chur. Castelmur scheint sich bemüht zu haben, das Kloster wieder herzustellen und erscheint später als Abt und als Domdekan. Beteiligt war Castelmur an der Bischofswahl von 1549. Die Wahl fiel auf den Domherrn Thomas Planta. Castelmur weigerte sich, das Wahlprotokoll zu unterzeichnen.

Die Reformatoren fanden in der Person des B. von Castelmur einen gebildeten und gewandten Verteidiger der katholischen Glaubenslehre, weshalb sie demselben nicht günstig gesinnt waren. Über den gefürchteten Gegner schrieb *Johann Travers* unterm 13. März 1544 an Bullinger:

„Decanus (v. Castelmur), vir multæ lectionis, sed „evangelicæ prudentiæ impugnator, papista, inquam, „a pedibus".

Auf der Rückreise von Zürich war Travers in Chur an der bischöfl. Tafel, wo auch B. von Castelmur anwesend war. Man kam auf die Frage zu sprechen, ob Verstorbene vor ihrer Auferstehung körperlich erscheinen können. Travers ersuchte nachher den *Gallicius* um Auskunft; allein dieser konnte keine sichere geben. Travers ersucht nun Bullinger um seine Ansicht. — Ferner schrieb *Gallicius* unterm 26. Juli 1551 an *Bullinger:*

„Barth. a Castromuro, *vicarius* hic etc. legendum „mihi exhibuit *libellum* suum *monachismi,* quem et tibi „ostendit et tu legisti, item epistolam, qua tu ei respon- „disti. Non iacet victus vir, adornavit apologiam ad „venerandum dominum et virum Henricum Bullingerum „etc. feliciter scriptam. Ibi videbis homo, me hercule, „suavis . . . . . beneficio. Si te eo protudere posset, „ut ederes aliquid contra eum nominatim, sublimi feriret „verticæ sidera."

1552 Febr. 24. meldet *Gallicius* dem *Bullinger* den Tod Castelmur's: „Dominus noster vicarius Bartholomæus Castelmur *obiit.*" —

Der Humanist Caspar Bruschius widmete in seinem Werke „Monasteria Germanicæ" dem Abte und Domdekan von Castelmur ein „Idylion heroicum", in welchem er dessen Geistesgaben, Gelehrsamkeit u. Geschäftsgewandtheit, seine Frömmigkeit und Ehrenhaftigkeit und seinen gerechten Sinn hervorhebt.[1])

---

[1]) Monographie von Kanonikus und Prof. G. Mayer in Chur.
Quellen zur Schweizer Geschichte, Band XXI, Seite 355.
„ „ „ „ „ XXIII, „ 65, 206, 239.

Conrad von Planta, Dr. utrq. jur., Sohn des frommen, glaubenstreuen Ritters Joh. v. Planta von Rhäzüns, der 31. Mai 1572 des Glaubens wegen enthauptet wurde, erscheint als zwölfjähriger Knabe und noch nicht Minorist 1569 als Domdekan. Conrad war ein entschiedener Gegner der Reformation, weshalb er von seinen erbitterten Feinden verfolgt, vor das Strafgericht zitiert und, weil er auf die Vorladung nicht erschien, in contumaciam zum Tode verurteilt wurde. Den Hauptgrund der Anklagen gegen ihn bildete das seinem Vater vom Papste verliehene Privilegium, gewisse von den Protestanten besetzte kirchliche Benefizien in Graubünden, Veltlin und Cleven zurückzufordern und für dieselben geeignete Persönlichkeiten, auch wenn es die eigenen Söhne sein sollten, dem Bischofe oder dem Papste zu präsentieren. Es handelte sich insbesondere um die Propstei St. Ursula in Teglio im Veltlin und die Abtei St. Lucius in Chur. Domdekan Planta erhielt infolge dieses Privilegiums durch seinen Vater die erwähnte Propstei und sollte wahrscheinlich zugleich Kommendatarabt von St. Lucius werden. Als der Vater wegen diesen päpstlichen Verfügungen hingerichtet wurde und er selbst zum Tode verurteilt war, flüchtete sich der Domdekan nach Luzern, wo er sich das Bürgerrecht erwarb. Daselbst war er für Errichtung der Jesuitenschule tätig und beschenkte dieselbe mit dem geretteten Teile seines väterlichen Vermögens. Die 5 katholischen Orte der Eidgenossenschaft nahmen sich seiner an, erließen 1572 ein Verteidigungsschreiben an den hl. Stuhl und baten, dem verbannten Domdekan irgend ein freiwerdendes Beneficium verleihen zu wollen. Im folgenden Jahre reiste Domdekan Conrad selbst nach Rom, wo ihm eine Domherrenstelle in Basel zugesprochen wurde.

Im Vintschgau war der Abt von Marienberg gestorben; unser Domdekan versuchte die Abtswürde zu erlangen. Die Regierung von Innsbruck befahl aber, ihn nicht zur Wahl kommen zu lassen. Er mußte somit nolens volens Kanonikus von Basel bleiben. Der damalige Bischof von

Basel, Christoph Blarer, war ein entschiedener Gegner der Reformation; paktierte indessen, mit den traurigen Verhältnissen rechnend, mit den Neuerern wegen Rückgabe des geraubten Kirchenvermögens. Der Bischof wurde, wahrscheinlich durch Domdekan Conrad, verklagt, er habe zum Schaden der Kirche Rechte und Besitzungen derselben veräußert. Der Papst sandte 1585 einen Kommissär nach Pruntrut, um den Tatbestand untersuchen zu lassen. Bischof Blarer hatte aber seine Verteidiger, die bewirkten, daß der unruhige Domdekan mit seiner Klage abgewiesen wurde. — Nachdem diese Sache schief gegangen war, fing Domdekan Conrad Händel mit dem Domcapitel von Chur an, indem er die Einkünfte der Dekanatspfründe verlangte, trotzdem er bereits 15 Jahre außer Lands sich aufhielt. Das Domcapitel konnte die Berechtigung dieser Forderung nicht anerkennen und forderte wiederholt von Conrad die Resignation auf seine Dignität in Chur. Als Conrad sich dessen weigerte, wählte das versammelte Domcapitel mit Consens der apostol. Nuntiatur und des eigenen Ordinarius 1581 den jungen Scholastiker

Walter Beli, Dr. theol., als Domdekan. Drei Jahre stand Walter in ruhigem Besitze der ihm übertragenen Würde, ohne irgend welche Einsprache des Domdekans Conrad. Nach Walter's Hinsterben (1585) erhob Conrad neuerdings Anspruch auf das Dekanat, und noch 1596 war der bezügliche Prozeß in Rom anhängig. Auf Intervention des Nuntius Turiani resignierte Planta endlich, vom Hospital auf Malser-Hayd aus, am 26. August 1609 auf das Domdekanat und privatisierte im Ausland. Todesjahr?

Nuntius Paravicini bezeichnet Planta als „conosciuta persona inquieta è aborrito da ambedue i capitoli et da i vescovi come inquieto et causa de discordie".[1])

Johann Flugi von Aspermont, Dr. theol. von St. Moritz im Engadin, studierte im Colleg. Helveticum in Mailand und

[1]) P. v. Planta, Chronik der Familie Planta pag. 134—136.
Domherr und Prof. J. G. Mayer: Gegenreformation pag. 119 und 120.

im Colleg. Germanicum in Rom, Pfarrer in Feldkirch, Scholasticus und Vicedekan 24. Dez. 1595, als Domdekan ernannt 28. Januar 1597, Bischof 1. Febr. 1601, † 30. Aug. 1627.[1])

Christian Capitel von Feldkirch, bisher Custos, Dekan 3. November 1601—1623. Er stiftet zu seiner Seelenruhe einen Jahrtag.[2])

Caspar Sayn von Mals (Glurns?) im Tirol, Pfarrer in Schluderns 1606, bischöflicher Vicarius des Vintschgaues, Kanonikus 23. Sept. 1609, Domdekan 1623—1636. Sayn war Vertreter des Hochstifts Chur bei der Lindauer Kapitulation (1622), Abgeordneter zu den katholischen Orten der Schweiz in Sachen der *Restauration,* d. h. die Einsetzung des Hochstifts und des Bischofs von Chur in ihre alten kirchlichen Rechte, Freiheiten, Besitzungen u. s. w.[3])

Michael von Hummelberg zu Sulzhofen aus Feldkirch, bisher Scholasticus, Domdekan 1636—1655. Er war ein Mann tiefer Frömmigkeit und unbescholtenen Wandels, ein energischer Verteidiger der Rechte seiner Kirche in der Zeit der kirchlich-politischen Wirren. Aus eigenen Mitteln ließ er den Altar rechter Hand, wo man in den Chor steigt, *neu* erstellen. Dieser Altar ward 1247 von Abt Conrad I. von Lumerins in Disentis zu Ehren der hl. Placidus und Sigisbert gestiftet und 1271 eingeweiht. Das Präsentationsrecht eines Kaplan zu dieser Altarpfrund hatte der jeweilige Custos der Domkirche.

Der Name des Stifters des neuerstellten Altars ist verewigt durch die Inschrift am Sockel desselben:

D. O. M.
Archangelorum Principi
SS. PLACIDO et SIGISBERTO
Aram hanc posuit MICHAEL AB HUMMELBERG
Decan. Cur. anno MDCXLVI.

---

[1]) Prot. Cap. A. Fol. 143—150.
[2]) Prot. Cap. B. Fol. 6[4].
[3]) Prot. Cap. B. Fol. 22 et seq.

Er stiftete einen Jahrtag und starb, nachdem er 19 Jahre die Würde eines Domdekans rühmlichst bekleidet, am 17. Sept. 1655.[1])

Bernardinus de Gaudentiis, Dr. theol. von Poschiavo, bisher Custos, als Domdekan erwählt 17. Sept. 1655. Noch in demselben Jahre wurde er, nachdem Christoph Mohr auf die Dompropstei resigniert hatte, vom hl. Stuhle zur Würde eines Dompropstes promoviert; besorgte aber längere Zeit noch die Geschäfte des erledigten Dekanats.[2])

Mathias Schgier, Dr. theol. und Proton. Apostol. von Ruschein in der Gruob, machte seine Studien teils im Colleg. Helveticum zu Mailand, teils im Colleg. Germanicum zu Rom, wo er in der Theologie doktorierte. In die Heimat zurückgekehrt, war er bald einer der Führer der katholisch-österreichischen Partei. Zum Kanonikus und Custos 1656 und acht Jahre später (16. Sept. 1664) zum Domdekan erwählt, verhinderte er die Ausführung eines zwischen dem Bischofe und dem Abt von Disentis abgeschlossenen Vertrages, durch welchen der Abt gegen Übernahme eines Teils der bischöflichen Schulden die Jurisdiktion über die Gemeinden ob dem Walde im Oberland erhielt. Schgier war auch Urheber des neuen Abkommnisses zwischen Bischof und Kloster vom 26. Oktober 1656, durch welches die Jurisdiktion über die obwaldischen Gemeinden des Oberlandes dem Bischofe zurückgegeben wurde.

Durch Gründung einer Verbindung unter den *katholischen Staatsmännern* und dem Bund der *Kettenritter* suchte Schgier den protestantischen Einfluß auf den Gang der bündnerischen Politik zu brechen.

Nach dem tragischen Tode seines Freundes, Landrichter Nicolaus Maißen, dessen er sich in energischer Weise vergebens angenommen, wurde ein Prozeß wegen Hochverrat gegen Schgier selbst erhoben. Unter dem

---

[1]) Prot. Cap. D.

[2]) Ibidem.

Einflusse des protestantischen Fanatismus ward Domdekan Schgier seiner Würde und seiner Rechte beraubt und des Landes verwiesen. Schgier ging nach Rom, wo er den kanonischen Prozeß verlangte und erhielt. In Rom in allen Ehren und Rechten wieder eingesetzt und von den gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen, gelang es Schgier, von Österreich unterstützt, eine Revision des Prozesses wegen Landesverrat zu erwirken.[1])

Das Protokoll des Domcapitels D. enthält Folgendes über Domdekan M. Schgier: „Decanum agens *23* annis, hic magnam fortunam, indeque etiam non mediocre infortunium expertus, cum auctoritate Augustissimi nostri Imperatoris Leopoldi I^{mi} ab exilio Residentiæ ac pristinæ Decanatus dignitati restitutus, ætatis annorum *65* pie ac exemplariter die 2. Maii 1687 in Christo quievit, præsentibus. Illmo. Dno. Eppo, Rmis. DD. Capitularibus ac magno populo".[2])

Johann Damian v. Hummelberg zu Sulzhofen von Feldkirch, Vetter des Domdekans Michael von Hummelberg, Cantor 1675—1687, Domdekan 15. Mai 1687. Er stiftete mittelst Testament vom 4. Oktober 1691 das Hummelbergische Beneficium in der Domkirche zu Chur zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit, der seligsten Jungfrau Maria, des Erzengels Michael und des hl. Damianus M. Dem Beneficiaten wies der Stifter den von seinem Vetter Michael von Hummelberg errichteten Altar und das an die Kathedrale stoßende Häuschen an. Collator des Beneficiums und zugleich Verwalter des Stiftungsvermögens ist der löbl. Magistrat von Feldkirch. Domdekan Damian starb am 2. Oktober 1699 und wurde in Rötis begraben.[3])

---

[1]) Mitteilung von Dr. Casp. Decurtins.

[2]) Prot. Cap. D.
Kriminal-Prozeß gegen Domdekan Schgier: Bischöfliches Archiv Mappe 62 und 63.

[3]) Prot. Cap. H.

Ulrich Caduff de Marmels von Morissen in Lungnez, Neffe des Bischofs Ulrich von Mont und nächster Vetter des Bischofs Ulrich v. Federspiel, Pfarrer in Pleif 1684-1694, Domsextar 1694 und 1699 als Domdekan ernannt. Er starb am 17. Juli 1722 auf dem Wege zur Kathedrale, wohin er, wie gewohnt, zur Abendandacht sich begeben wollte, zwischen dem Dekanat und dem Schulhause von einem Schlagflusse getroffen. Zur Ruhe seiner Seele stiftete er ein Anniversarium mit fl. 300 imper. mon.

Ulrich Frhr. von Vincenz de Friedberg, Neffe des Bischofs Ulrich v. Federspiel, Generalvikar, Scholastikus, Domdekan am 3. September 1722. Seine Wahl wurde vom kaiserl. Gesandten, Aegidius v. Greuth, welcher seinen Schwager, Antonius von Greuth, befördert haben wollte, erfolglos angefochten. Domdekan von Vincenz war eine Zierde des Domcapitels und starb am 22. Oktober 1743, tief betrauert vom ganzen Lande.

Erwähnenswerte Ereignise während seines Dekanats: Verkauf des Zolles an der Plessur an die Stadt (1723); Erneuerung der Capitels-Statuten (1725); Kanzelbau in der Kathedrale (1733); Umguß der großen Glocke (1736); Territorial-Streitigkeiten mit der Stadt (1738); Prägung eines Domherren-Kreuzes (1739); Gründung einer Capitels-Kasse (1742); Schloßbrand in Fürstenau (1742).

Epitaphium: „Hic requiescit Rvmus. ac Illmus. Dominus
UDALRICUS L. B. DE VINCENS IN FRIDBERG,
huius Cathedralis tunc Decanus dignissimus, se mundum Vicens in vita, exivit in morte, ut vinceret in æternum, obiit 1743 Octob. 22 ætat. 62. Requiescat in pace. Amen“.

Johann Anton Frhr. von Federspiel zu Lichtenegg, Neffe des Fürstbischofes Ulrich VII, bisher Cantor, Dekan 18. Dez. 1743. Anstände mit der Stadt Chur, das neuerstellte Hoftor und einen in die Hofkirche geflüchteten Asylsuchenden betreffend.[1]) Bischof 6. Februar 1755. † 1777, 27. Januar.

---

[1]) Prot.Cap. M. pag. 123 et seq.

Johann Franz Dionys von Rost von Raite in Tirol, Cantor 1743, Domdekan 22. Sept. 1755, Bischof 16. April 1777. Während seines 22jährigen Dekanats wurde die zweitgrößte Glocke umgegossen, das große Fenster an der Façade der Domkirche neu erstellt (1767); Auskauf der ewigen Zinse im Domleschg (1773). † 31. Nov. 1799.[1])

Johann Peter Anton de Latour von Brigels, Pfarrer daselbst, Kamerer des Oberländer-Capitels, bisher Scholasticus, als Domdekan vom hl. Stuhle ernannt 23. Sept. 1777; er starb am 9. Dez. 1780 im Alter von 62 Jahren. Der Hingeschiedene war *ein* Jahr Custos, *14* Jahre Cantor, *ein* Jahr Scholasticus und *vier* Jahre Domdekan. Vor dem Apostelaltar steht eine Gedenktafel mit der Inschrift:

Hic iacet
qui tota vita pro patria, pro iustitia stetit imperterritus
Rmus. Illmus. Dns. PETRUS ANTONIUS DE LATOUR,
Cathedralis Ecclesiæ Curiensis Decanus, nona mensis Decembris anno MDCCLXXX, ætatis LXII, Residentiæ in Cathedrali XIX, pie in Domino defunctus, cuius memoriæ in perpetuum debitæ gratitudinis et affectionis tesseram Frater, Soror et Nepotes afflictissimi hoc monumentum posuerunt. R. I. P.

Lucius Anton Scarpatetti v. Unterwegen, gebürtig von Conters im Oberhalbstein, bisher Scholasticus, Domdekan 14. Sept. 1781. Er stiftete mittelst Testament vom 9. Dez. 1802 ein bedeutendes Familien-Schulstipendium und starb am 14. Februar 1803 in seinem 71. Altersjahre, von einem Schlagflusse gerührt. Nach dessen Tod blieb das Dekanat 33 Jahre vakant, um die schweren Verluste des Domcapitels durch die französische Invasion und die Incameration von 1803 einigermaßen zu ersetzen.

Epitaphium: „Rmo. ac Illmo DD.
LUCIO ANTONIO SCARPATETTI
ab Unterwegen huj. Cathedr. Eccl. annis XXII Decano, ætatis anno LXXI pie defuncto XIV. Febr. 1803 amantissimo Patruo hoc mœsti posuere Nepotes. Hos cineres benedicat Dominus!

---

[1]) Prot. Cap. N. O. P.

Johann Maria Battaglia, Dr. theol. von Präsanz im Oberhalbstein, bischöfl. Kanzler und geistlicher Rat, Domsextar 1827, Vizedekan 1835, Domdekan 12. Oktober 1836. Er wurde 1839 als Abgeordneter des Hochstifts nach Wien geschickt, um die Incamerations-Angelegenheit in Anregung zu bringen. Der Erfolg seiner Mission war kein befriedigender. Kathedral-Turmbau; Verkauf des Capitelshauses in St. Maria, Münstertal. Der fromme, gelehrte, außerordentlich tätige Mann starb 1843, von Allen betrauert.[1])

Nicolaus Franz Florentini von Münster, geboren 1794, Priester 1817, Pfarrer in Vals 1818, in Samnaun 1824, Professor der Moral-Theologie im Priesterseminar St. Lucius bis 1838, Pfarrer in Trimmis 1838, Domdekan 1844, Bischof 1859. † 1881.

Christian Leonhard de Mont, von Villa in Lungnez, Pfarrer in Igels, Kanonikus 13. August 1841, Domsextar, dann vi juris ascensus Scholasticus und dann endlich am 16. April 1860 als Domdekan ernannt. Er war ein fleißiger Forscher der Geschichte des Hochstifts. † 1867.

Epitaphium: „Hic in Dno. quiescit Rmus. et Illmus D. D.
CHRIST. LEONARDUS DE MONT ex Villa,
Eccl. Cathedr. Curiensis Decanus, nat. die 6. Dez. 1805, mort. die 27. Aprilis 1867, qui munere Parochi, Canon. Sextarii, Cantoris, Scholastici et Decani nec non Off. Eccl. successive functus, pro animarum salute et bono Episcopatus assidue laboravit".

Jacobus Antonius Carigiet von Disentis, geb. 4. Januar 1794, ordiniert 23. August 1818, Pfarrer in Trimmis 1819, Ems 1820, Pfarrer und Landesvikar in Schaan 1826, Kanonikus 1832, Cantor 1858, päpstlicher Kämmerer 1861, Dekan 17. Juli 1867, † 8. Januar 1880. Carigiet war ein feiner Diplomat und vorzüglicher Ökonom.

Thomas Liberat Huonder, Dr. theol., von Disentis, geb. 1818, studierte im Colleg. Germ. in Rom, wo er auch doktorierte,

---

[1]) Prot. Cap. T. pag 282.

Priester 1846, Kaplan in Steinhausen (Kt. Zug) 1847—51, Pfarrer in Schmitten 1851—1855, Professor an der bischöfl. Schule in Disentis 1855—1856, Professor der Philosophie im Priesterseminar zu St. Lucius 1856—1858, bischöflicher Registrator 1858—1859, Professor der Philsosophie im Collegium zu Schwyz 1859—1863, Pfarrer in Truns 1863—1871, Canonicus tit. 1869, Domsextar, Professor der Theologie in St. Lucius und Regens daselbst 1871, Domdekan 7. April 1880, † 8. Mai 1898 im Alter von 80 Jahren.

Christian Modest Tuor, von Sumvix-Rabius, geboren 1834, studierte in Disentis und Chur; Priester 1859, Salis'scher Beneficiat 1859—61, Pfarrer in Ruis 1861—68, Hummelbergischer Beneficiat, Organist, Syndikus des Domcapitels und bischöfl. Archivar 1868—93, Canon. tit. 1878, Custos 14. April 1893, Domdekan 23. Juni 1898.

III. Scholaster.

Im 11. Jahrhundert war das Amt des Scholasticus (magister scholæ, præpositus scholæ) ein festes Capitelsamt und zwar gehörte dasselbe zu den Capitelswürden. Der Amtskreis des Scholasticus bestand in der Aufsicht und Handhabung der Disziplin über die Stiftsschüler, vorzüglich aber in der Leitung des Unterrichts derselben. Mit dem Verfall der Stiftsschulen und dem Aufblühen der Universitäten wandten sich die Stiftsschüler den letzteren zu, um ihre Studien zu machen. Das Amt des Scholasticus verlor dadurch seine Bedeutung und sank zu einer leeren Capitelswürde ohne eigentlichen Wirkungskreis herab.

Im Domcapitel Chur versieht der Scholasticus das Amt des Theologus und zugleich dasjenige eines Vizedekans. Als solcher vertritt er die Stelle des Dekans, wenn dieser unfähig wird, die Obliegenheiten seines Amtes zu erfüllen. Die Wahl des Scholasticus geschieht durch das Domcapitel auf dem Wege

des Konkurses. Statutarisches Erfordernis ist, daß der Kandidat einen *akademischen Grad in der Theologie* oder *dem kanonischen Rechte* besitze oder einen solchen innert Jahresfrist erlange (Stat. Cap. cap. II. § 4).

Egino, Scholasticus, erscheint in einer Urkunde von 1154, durch welche Bischof Algotus (Adalgot) dem Kloster St. Luzius das St. Martinsspital in Chur, die „Curtis" nebst Kirche zu Praden übergibt, und in jener von 1156, durch welche derselbe Bischof Zucht und Ordnung im Kloster Kazis herstellt[1]). † 6. Mai 1173.

Bero, Kanonikus Scholasticus, stiftete der Kirche S. Mariæ zu Chur zum Dienste der Chorbrüder XII libr. † 25. April 1225.

Eberhard Thumb von Neuburg erscheint als Scholasticus in einer Urkunde von 1253, hernach Domdekan; † 29. Nov. 1278.[2])

Heinricus erscheint als Scholasticus 6. April 1266.[3])

Albero von Montfort, Neffe des Domdekans Ulrich v. Montfort, bisher Custos, Scholasticus von 1298—1308, hernach Domdekan. † 1311.

Heinricus von Kissleg (Württemberg), erscheint urkundlich als Scholasticus 6. Juni 1319[4]), hernach Domdekan.

Rudolph von Lauingen, Scholasticus, vermacht dem Domcapitel zu einer Jahrzeitstiftung den Ertrag eines Gnadenjahres annus gratiæ). † 22. Juli 1348.

Johann von Sengen erscheint als Scholasticus 1365—1377, beteiligt sich bei der Revision der Capitelsstatuten, stiftet einen Jahrtag mit XIV libr. mez.; † 1395.[5])

---

1) Mohr I. Nr. 128 und 139.
2) Mohr I. Nr. 242 und 2.
3) Mohr I. Nr. 251 und 257.
4) Mohr II. Nr. 179.
5) Mohr III. Nr. 124 und 194.

Johann Lüprecht, Scholasticus 1383, stiftet einen Jahrtag mit XI libr. mez; † 13. Februar 1396.[1])

Ulrich Haiden, Scholasticus 1396. Ihm stiftet das Domcapitel in dankbarer Erinnerung an erhaltene Vergabungen eine ewige Jahrzeit. † 10. Sept. 1410.

Rudolph Bellazun, Sohn des Jacob Bellazun, Bürger zu Chur, Scholasticus 1411, hernach Domdekan; † 5. April 1424.

Heinrich Huober von St. Gallen, Scholasticus 4. Febr, 1426. Er bestimmt XX libr. den. Cur. von den Früchten des Gnadenjahres zur Abhaltung einer Jahrzeit. † 31. Octob. 1428.

Peter Schüchler, Scholasticus, starb am 4. Juli 1430 durch Mörderhand zur Zeit des Matutins (Chorgebet am Morgen) vor der St. Laurentiuskapelle inmitten des bischöflichen Hofes. Er hinterläßt dem Domcapitel XVIII sol. den. jährlichen Zins ab einem Hause (genannt zum „Knopf") in der Stadt zu einer Jahrzeit.

Johann Nigri von Misox, Scholasticus, erscheint urkundlich 1437, stiftet mit XX libr. den. eine Jahrzeit. † 6. Sept. 1446.

Heinrich Sur von Merspurg, Licent. in decret., Scholasticus, stiftet mit den Früchten eines Gnadenjahres eine Jahrzeit. † 8. Dez. 1447.

Johann von Schellenberg erscheint als Scholasticus 1452.[2])

Lienhart Märkly erscheint als Scholasticus 30. Jan. 1462.

Ludwig Raud von Schluderns im Tirol erscheint als Scholasticus 30. Aug. 1477.

Johann Wellenberger erscheint als Scholasticus 1478.

Silvester Berner (Berne) von Vals im Lungnez, Scholasticus, war Vertreter des Domcapitels beim Schiedsgerichtsspruch vom 22. Jan. 1491 in Anständen mit Bildhauer Jacob Ruß von Ravensburg, Erbauer des Hochaltars in der Domkirche zu Chur, wegen Forderung von 500 fl. C. W.[3])

---

[1]) Mohr IV. Nr. 156.
[2]) Bischöfl. Archiv Reg.
[3]) Bischöfl. Archiv.

Johann Henggi (Heniggi?) erscheint als Scholasticus 20. März 1509.[1])

Christoph Metzler, Dr. utrq. jur., von Feldkirch, Scholasticus 1525, hernach Generalvikar von Konstanz und von 1548 bis 1561 Bischof derselben Diözese. Er war ein sehr tüchtiger, frommer, tatkräftiger Mann und großer Wohltäter der Armen. † 11. Sept. 1561 in Mersburg und wurde daselbst im Chore der Pfarrkirche begraben.[2])

Bartholomäus Metzler, Dr. utrq. jur. von Feldkirch, erscheint als Scholasticus 18. Octob. 1567, resigniert 1572 freiwillig mit Zustimmung des Domcapitels auf sein Kanonikat und die Scholasterie zu Gunsten seines jungen Nepoten Walther Belini (Beli), der noch den Studien oblag.[3])

Walther Beli (Belini) von Belfort erhält am 24. October 1573 das Kanonikat und die Scholasterie seines Onkels Bartholomäus Metzler. Der junge Kanonikus studierte 7 Jahre im Colleg. Germanicum zu Rom. Auf seiner Rückreise in die Heimat erlangte er 1581 in Bologna das Doktorat in der Theologie. Kardinal von Como schrieb über ihn: *„Es ist eine sehr ausgezeichnete Person und nicht zu zweifeln, daß keiner in jenem Capitel ihm auch nur von weitem gleichkommt“* und gab dem Nuntius Bonomi den Auftrag, die Aufmerksamkeit des zur Wahl eines neuen Oberhirten versammelten Domcapitels auf den jungen, noch im Germanicum weilenden Kanonikus von Beli zu richten und für seine Wahl zu wirken. Als aber der Nuntius den jungen, eben von Rom eingetroffenen Domherrn von den Absichten des hl. Stuhles in Kenntnis setzte, weigerte sich derselbe aufs entschiedenste, die Wahl zum Bischofe, wenn sie auf ihn fiele, anzunehmen, wogegen er mit Freuden an der Seelsorge in Chur und Umgebung sich betätigte. Er arbeitete unverdrossen auf diesem dornigen

---

[1]) Bischöfl. Archiv.

[2]) Canonicus G. Mayer, Gegenreformation pag. 86; Prot. Cap. A pag. 14 et seq.

[3]) Prot. Cap. A. pag. 79 und 89.

Felde, bis er im Jahre 1585 bei Gelegenheit einer pestartigen Seuche als Opfer seines apostolischen Berufes in der Blüte seiner Jahre hinweggerafft wurde.[1])

Hartmann Planta, Scholasticus 1586.[2])

Johann Flugi von Aspermont von St. Moritz im Engadin, Pfarrer in Feldkirch, Scholasticus und Vizedekan des abwesenden Dekan Conrad Planta 1593—1597, hernach wirklicher Domdekan.[3])

Prosper Pusterla von Sondrio im Veltlin, Scholasticus 29. Jan. 1597, resigniert 1600.[4])

Joachim Kaufmann von Feldkirch, bisher Cantor, Scholasticus 9. Dez. 1600. † 1609.[5])

Joseph Mohr, Dr. theol. von Zernez im Engadin, bisher Custos, Scholasticus 12. Dezember 1623, Bischof 27. August 1627, † 6. August 1635.

Michael von Hummelberg zu Sulzhofen aus Feldkirch, Scholasticus 1627—1637, hernach Domdekan.

Christian von Cabalzar, Dr. theol. von Laax, Kanonikus Sextar 1630, Scholasticus 31. Octob. 1637.[6]) Er ist der Stifter des Altares in der Mitte des südlichen Seitenschiffes:

„Ad Dei optimi maximi Gloriam divorumque Conradi Eppi et Caroli Borromæi S. R. E. Cardinalis honorem altare hoc erigi fecit *Christianus de Cabalzar*, Canonicus Scholasticus Curiensis, anno Domini 1657 die 18. mensis Julii, † 1664.“

Diesen Altar des hl. Conrads gründete ursprünglich Heinrich von Belmont, † 1307. Collator war der Graf von Sulz-Vaduz. Nach der Reformation (1664) wurde das

---

[1]) Can. G. Mayer, Chur, Gegenreformation I. pag. 120. Prot. Cap. A. pag. 79 und 89.
[2]) Prot. Cap. A. pag. 108.
[3]) Prot. Cap. A. pag. 137.
[4]) Prot. Cap. A. pag. 150 und B. pag. 5.
[5]) Prot. Cap. A. pag. 5.
[6]) Prot. Cap. C. pag. 39.

Beneficium des hl. Conrads mit dem Beneficium des St. Catharina-Altars verschmolzen, nachdem obiger Scholasticus kurz vorher an Stelle des alten zerfallenen Altars den neuen hatte erstellen lassen.

Christophorus a Grenzing, Scholasticus 1664—1666.[1])

Conradin von Mohr, Dr. theol. von Zernez im Engadin, bischöfl. Kanzler und Scholasticus 1667, hernach Dompropst.[2])

Franciscus Tini von Roveredo in Misox, bisher Custos, Generalvikar und Scholasticus 4. Octob. 1668. † 21. Juni 1680.[3])

Franciscus Rudolph von Salis-Zizers, Scholasticus 1. Juli 1680.[4])

Stephanus Bassus, Dr. theol. et utrq. jur. von Poschiavo, Generalvikar und Scholasticus 1690.[5]) Er war der Stifter der sog. „Missa Bassica", starb 1707 und liegt begraben vor dem St. Laurentius-Altar, wo auch sein Grabdenkmal mit der Grabinschrift steht:

„Sub hoc lapide requiescit Illmus. et Revmus. D. *Stephanus Bassus* s. theol. et utrq. jur. Dr. in Sandersdorf et Mendorf, Colegii elector. Ingolstadi in Baviera Regens, Cancellarius episcop. Canonicus Scholasticus et Vicar. Gen. Cathedr. Eccl. Cur. qui vitæ integritate, doctrina et exemplo aliis, sibi nunquam lucere desiit die XI. Jan. anno 1707, ætatis suæ LXIV. R. I. P."

Balthasar von Capol, bisher Pfarrer von Tomils (Domleschg), Custos 1705, Scholasticus und Vicarius generalis 1707, ein frommer Priester von unbescholtenem Lebenswandel, starb am 26. Jan. 1709 eines plötzlichen Todes.[6])

Johann Peterelli, Dr. theol. von Savognino im Oberhalbstein, Pfarrer in Rhäzüns, Kanonikus 1691, Custos 1707, Scholasticus 1709, gestorben 14. Juli 1716.[7])

---

[1]) Prot. Cap. D. fol. 2, 7.
[2]) Prot. Cap. D. fol. 12.
[3]) Prot. Cap. D. fol. 16, 36.
[4]) Prot. Cap. D. fol. 37.
[5]) Prot. Cap. G. pag. 127.
[6]) Elenchus Canonicorum fol. 17; Prot. Cap. H. fol. 253.
[7]) „ „ „ 20; „ „ H. „ 263.

Grabschrift: Rmus. D. *Joannes Peterelli* Savogninensis, olim Parochus et fundator ecclesiæ B. V. Mariæ Rhætii, tandem Scholasticus huius Cathedralis, ætatis 60 hic in pace quiescere cœpit die 14. Julii 1716.

Johann Lucius, Graf von Salis-Zizers, Bruder des Dompropstes Rudolph von Salis, Sextar 1707, Cantor 1713, Scholasticus 1716, starb am 26. Mai 1721.[1])

Ulrich von Vincenz, L. B. zu Fridberg, von Seth und Disentis, Neffe des Bischofs Ulrich von Federspiel, Canonicus und Pfarrer in Mals (Tyrol) 1706, Custos 1709, Scholasticus und Generalvikar 1722, hernach Dekan.[2])

Joseph Benedict, Baron von Rost, von Vils in Tyrol, Sextar 1713, Scholasticus et Vicarius generalis[3]) 1723, Bischof 13. Dez. 1728, † 12. Nov. 1754.

Georgius Jost a St. Georgio, Dr. theol., Pfarrer in Sargans, Canonicus 1725, Scholasticus und Generalvikar 1728[4]), starb am 8. Febr. 1763 reich an Jahren und Verdiensten im 76. Lebensjahre.

Grabschrift: Rmo. et Illmo. DD. *Joanni Georgio de Jost* a St. Georgio equiti, Cellmi Episcopi Curiens. Vicario in spriritual. Generali et Canonico Scholastico, viro de Diœcesi et familia optime merito, anno ætatis LDCCLXIII. pietissime defuncto et in medio navis ecclesiæ prope scamnum dextrum tumulato, Rudolphus milit. Tribun. et Joannes Bapt. a Regim. R. in Friburg Consiliarius et fratres in perpetuam grati animi tesseram hunc posuere lapidem.

Ulrich von Federspiel, Pfarrer in Bonaduz, Canonicus tit. 1753. Cantor 1755—1762, Scholasticus und Vizedekan 1762[5]), gestorben am 9. März 1776 im 64. Lebensjahre.

Grabschrift: Rmo. et Perill. D. *Udalrico de Federspiel,* electo Canonico Scholastico Cathedralis Curiensis anno MDCCLXII et MDCCLXXVI, ætatis LXIV annorum gravi ad superos, ut speratur, vocato, ex sororibus Nepotes Schreiber et Fetz hoc monumentum erigi curarunt. R. I. P.

---

[1]) Elenchus Canonicorum fol. 23; Prot. Cap. H. fol. 287.
[2]) „ „ „ 25;
[3]) „ „ „ 28; „ „ I. „ 1.
[4]) „ „ „ 28; „ „ I. „ 117.
[5]) „ „ „ 33 und 36.

Peter Anton de Latour von Brigels und Pfarrer daselbst, Scholasticus und Vizedekan 1776, vom hl. Stuhle zum Domdekan ernannt am 23. Aug. 1777.[1])

Lucius Anton Scarpatetti von Unterwegen von Conters im Oberhalbstein, gewesener Pfarrer in Mons und Lenz, Canonicus tit. 1770, Scholasticus 1777[2]), hernach Domdekan.

Johann Ant. Battaglia, Dr. theol., gewesener Pfarrer in Rhäzüns, bisher Cantor, Scholasticus 1781.[3]) Er leistete während 26 Jahren dem Bistum vorzügliche Dienste und starb am 19. März 1802 im Alter von 76 Jahren.

Georg Schlechtleutner, Dr. theol. Proton. Aspostolicus von Wang, gebor. in Cardaun, Pfarrei Botzen, Diözese Trient am 14. August 1734, Mitglied der Gesellschaft Jesu 1754, Prof. der Theologie in Freiburg, Breisgau, Präfekt im Kollegium zu Feldkirch, Canonicus tit. 1795, Scholasticus, Vizedekan und bischöflicher Kanzler und Generalvikar 1802,[4]) † 11. August 1810.

Bartholomäus Battaglia, Dr. theol. von Präsanz im Oberhalbstein, bisher Pfarrer in Trimmis, Canonicus tit. 1795, Scholasticus und Vizedekan 10. Oktob. 1814, † 9. August 1826.[5])

Johann Georg Bossi von Mons im Oberhalbstein, Pfarrer daselbst und Dekan des Kapitels Oberhalbstein, Canonicus 1825, Domscholasticus 1826,[6]) Bischof 6. April 1835, † 9. Jan. 1844.

Vincentius Dosch von Tinzen im Oberhalbstein, resignierter Beichtiger und Administrator des Frauenklosters Münster, Canonicus 1825, Scholasticus und bischöflicher Verwalter 13. Oktober 1836[7]), starb am 5. Februar 1849 im Alter von 77 Jahren.

---

[1]) Elenchus Canonicorum fol. 37.
[2]) „ „ „ 37.
[3]) „ „ „ 38.
[4]) „ „ „ 42.
[5]) Prot. Cap. S. pag. 182 und 225.
[6]) „ „ T. „ 227.
[7]) „ „ T. „ 265 und U. pag. 24.

Grabschrift: Adm. Rdo. D. *Vincentio Dosch,* Canonico Scholastico Eccl. Cathedr. Curiensis Tinizoni die 23. Febr. 1772 nato, die vero 5. Febr. 1849 Curiæ denato et hic tumulato, hoc monumentum bene merenti grati posuere Nepotes.

Christian von Castelberg von Sumvix, bisher Pfarrer in Oberkastels in Lungnez, Domcantor 11. Oktober 1836, Scholasticus 1849[1]), † 1856.

Christian Leonard von Mont aus Villa in Lungnez, Scholasticus 1857[2]), Domdekan vom hl. Stuhle ernannt 1860, † 1867.

Valentin Willi, Dr. theol., von Lenz, bisher Custos, Scholasticus 1862[3]), hernach Dompropst.

Ulrich Brügger, Licent. theol. von Churwalden, Canonicus 1866, Scholasticus 1873—88[4]), hernach Dompropst.

Gaudenz Willi, Dr. theol. et philos., von Lenz, Domsextar 1887—1889, Domscholasticus 1889—1897[5]), hernach Dompropst.

Hieronymus Loretz, Dr. theol. und Proton. Apost. von Vals in Lungnez, Domsextar 1890, Domscholasticus 1897.[6])

IV. Cantore.

Laut Eintragung unterm 17. Juni Necr. D. wurde das „Officium Cantoris“ durch Bischof Ulrich von Kyburg († 1237) eingesetzt; es heißt daselbst: „Ulricus de Chiburch ob. anno 1237, qui officium Cantoris instituit certos ad ipsum reditus consignando“. Der Cantor hatte in früheren Zeiten die Leitung des Chorgesanges und die Verteilung der Offizien an die Chormitglieder, sowie den Unterricht der Chorsänger. Das Wahlrecht eines Cantors steht ausschließlich dem jeweiligen Bischof zu.

[1]) Prot. Cap. U. pag. 32.
[2]) „ „ U. „ 200.
[3]) „ „ U. „ 307.
[4]) „ „ W.
[5]) „ „ W.
[6]) „ „ W.

Otto — Geschlecht fehlt — erscheint als erster Cantor in der Urkunde vom 8. März 1237, durch welche die Freiherren von Vaz, zum Heile ihrer Seelen, Güter zu Paspels und den Kirchensatz daselbst schenken.[1])

Hermann von Sax, Cantor 1251—1247.[2])

Heinrich von Montfort, Cantor und Pfarrer zu St. Martin 1275 bis 1319.[3])

Johann v. Makelshofen (Machelinshoven?) erscheint als Cantor in einem Spruchbrief dreier Domherren von Chur, in Anständen zwischen Abt Jacob von Disentis und dem Kapellan des hl. Benedict zu Somvix d. d. 1. März 1327 und in einer Urkunde d. d. 17. Sept. 1362. † 1380.[4])

Heinrich von Greifensee, Cantor 1381 bis 11. Juni 1409. Er stiftete zu seinem und seines Vaters Seelenheile mit den Früchten eines Gnadenjahres eine Jahrzeit, wofür das Capitel jährlich XVI libr. mez. entrichten soll. Ferner macht er folgende Zustiftung: „Ad augmentum redituum pro Missa Sabbatina de B. V. M. solemniter cantanda a Dno. Henrico Satteli, Dec. Cur. ac Rudolpho Stukk aliis que fundata et augmentata, addidit pro dicta Missa X marcas Cur. æstimationis, ex quibus emptæ IV ℔ mez. perpetui census super vinea in Flums sita.“

Johann Amseler, Canon. et Cantor Cur 8. Octob. 1425.

Burcardus Lässer erscheint als Cantor 18. Nov. 1446.[5])

Friedrich Sattler von Feldkirch, Cantor 1461—1484, hernach Domdekan; † 1487.

Michael Schmid, Licent. jur., Cantor 1520—1535.[6])

Michael Altmannshauser, Licent. jur., erscheint als Cantor 1535.[7])

---

[1]) Mohr I. Nr. 213.
[2]) „ III. „ 7.
[3]) „ I. „ 277 und II. Nr. 4, 5, 10.
[4]) „ I. „ 211 und III. „ 104.
[5]) Bischöfl. Archiv.
[6]) Prot. Cap. A. pag. 20.
[7]) „ „ A. „ 51.

Thomas Planta von Zuoz im Engadin, Cantor 1547, hernach Bischof 1549.

Georg Swigerus, Dr. theol., Cantor 1569—1574.[1])

Peter Rascher von Zuoz im Engadin, genoß seine Jugenderziehung etliche Jahre in der Kartheuse zu Buxheim, Cantor 1578, Bischof 1581 im Alter von 32 Jahren.

Joachim Kaufmann, Cantor 1586—1600, beteiligte sich an der Revision der Capitelsstatuten, hernach Scholasticus.[2]).

Georg von Mont von Villa in Lungnez, Cantor 1602—1624.[3])

Otto von Castelmur, Dr. theol. aus Bergell, Cantor 1636; † 19. Mai 1645.

Grabinschrift: „Vitam reddidit Deo vivo die 19. Mai MDCVL R. Nobilis et Clarissimus Dnus. *Otto Castelmur,* s. theol. Dr. Canon. Cantor Eccl. Cathedralis Curiensis omnibus in terra amata, Deo in coelis vivat anima. Omnes ut aqua diluuntur et me sequntur omnes".

Johann von Castelberg von Disentis, Cantor 1647, bisher Custos.

Hieronymus de Mont von Villa in Lungnez, Alumnus des Colleg. Helvet. zu Mailand, Cantor 1652, resigniert auf die Cantorie zu Handen des Bischofs 27. Sept. 1657.[4])

Ulrich von Mont, Cantor 1657. Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich ersucht durch Schreiben vom 11. Januar 1658 den vorgenannten Cantor noch länger bei der Cantorie zu belassen.[5])

Martin Sonderegger von Feldkirch, Cantor von 1667—1675.[6])

Damian von Hummelberg zu Sulzhofen aus Feldkirch, Cantor 1675—1687.[7])

---

[1]) Prot. Cap. A. pag. 63.
[2]) „ „ A. „ 108.
[3]) „ „ B. „ 11.
[4]) Mappe Nr. 15 bischöfl. Archiv.
[5]) „ „ 15 „ „
[6]) Prot. Cap. D. fol. 16.
[7]) „ „ D. „ 22.

Joseph Rudolph ab Halden von Haldenegg, Cantor 1691.[1]) † 7. Dez. 1713.

Johann Lucius, Graf v. Salis, bisher Sextarius, Cantor 15. Dez. 1713 bis 9. Octob. 1716[2]), hernach Scholasticus.

Joseph Benedict, Baron von Rost, von Vils in Tirol, Cantor 1716—1723[3]), hernach Scholasticus.

Franciscus Dominicus Ant. de Greuth, bisher Sextar, Cantor 1723[4]). † 28. Aug. 1739 im Schlosse zu Fürstenau.

Johann Anton, Baron von Federspiel, Cantor 1739[5]), hernach Dekan 1744.

Johann Franz Dionys, Baron v. Rost, Cantor 22. Octob. 1743.[6]) Jacob de Antoniis cedierte freiwillig dem Vorgenannten die ihm zugeteilte Cantorie und erhielt dafür die Sextarie.

Ulrich von Federspiel, Pfarrer in Bonaduz, Cantor 9. Februar 1756[7]), hernach Scholasticus.

Petrus Ant. de Latour v. Brigels, Cantor 1763—1776[8]) (14 Jahre), Scholasticus 1777.

Johann Battaglia, Dr. theol. von Präsanz, Pfarrer in Räzüns, Cantor 1776[9]), Scholasticus 1780, † 11. März 1802.

Carl Rudolph L. B. de Buol-Schauenstein in Ried- und Straßberg, Cantor 1780[10]), Bischof 22. Jan. 1794. Vakatur der Cantorie bis 1811.

Rudolph Ludovic de Blumenthal, Cantor 1811—1815[11]), hernach Dompropst. Abermalige Vakatur der Cantorie bis 1836.

---

[1]) Prot. Cap. H. fol. 21.
[2]) „ „ H. „ 278.
[3]) „ „ H. „ 287.
[4]) Elenchus Canonicorum fol. 28; Prot. Cap. I. fol. 7, 360.
[5]) „ „ „ 29; „ „ I. „ 362.
[6]) „ „ „ 30.
[7]) „ „ „ 31.
[8]) „ „ „ 33.
[9]) „ „ „ 36.
[10]) „ „ „ 38.
[11]) Prot. Cap. S. pag. 126.

Christian von Castelberg von Sumvix, Cantor 1836—1849[1]), Scholasticus 1849; † 1. März 1856.

Christian von Mont von Villa, bisher Sextarius, Cantor 9. März 1849[2]), hernach Scholasticus.

Johann Ant. Carigiet von Disentis, bisher Pfarrer in Schaan, Cantor 1857[3]), hernach Dekan.

Joseph Meinrad Appert von Lachen, Kt. Schwyz) studierte im Colleg. Helveticum zu Mailand, bischöfl. Registrator 1846, Kanzler 1858, Domherr 1861, Cantor 28. September 1867[4]). † 25. März 1898.

Johann Rudolph Cavelti von Sagens, ord. 1873, Vicar in Zürich 1874—1877, Professor und Moderator an der Klosterschule in Disentis 1877—1878, Pfarrer in Somvix 1878—1885, in Ems 1885—1888, Sekretär des Capitels Unter dem Stein 1890, Kämmerer 1894, Domcantor 1898.[5])

V. Custos.

Der Domcustos (auch Thesaurarius genannt) hat für die Aufbewahrung der hl. Gewänder und Gefäße, sowie des ganzen Kirchenschatzes zu sorgen, ferner die Beleuchtung der Altäre, die Hostien und das Öl für die Lampen zu beschaffen; desgleichen die Aufsicht über die Paramente und die zum täglichen Gottesdienste nötigen Utensilien. Auch die bauliche Unterhaltung der Kirche gehört in das Resort des Custos. Gemäß der Wahlkapitulationen wird derselbe vom jeweiligen Bischofe ernannt.

---

[1]) Prot. Cap. T. pag. 265.
[2]) „ „ U. „ 32.
[3]) „ „ U. „ 200.
[4]) „ „ U. „ 393.
[5]) „ „ W.

Siso, Custos; † 25. Nov. 1151.

Cuonradus de Veltkirch, Kanonikus und Custos, stiftet zum Dienste der Chorbrüder ein „Predium“ in Lundins. Er starb 1175 ($^3/_4$ XII).

Albertus, Custos, erscheint 19. August 1200; † 6. October 1225.

Zenzo, Kanonikus und Custos, erscheint 1210 im Tauschvertrag zwischen Propst Schwiker von Churwalden und Ritter Albero von Tinzen um Güter zu Maienfeld und im Schanfigg.[1])

Riverius (auch Rinerius), Provida, Custos, erscheint in einer Urkunde von 1220, durch welche Propst Reinold und der Konvent zu St. Lucius einen Teil des Weingartens bei der St. Martinskirche zu Chur zur Vergrößerung des Friedhofes verkaufen, und in einem Gütertausch zwischen Bischof Berthold I. von Chur und Propst Schwiker von Churwalden 21. Aug. 1231. † 5. Octob. 1232.[2])

Conradus von Schellenberg (Schellinberch), Kanonikus, Custos. † 17. März 1237.

Burchardus, Custos, erscheint als Zeuge in der Urkunde vom 8. März 1237, durch welche die Freiherren von Vaz dem Kloster Churwalden zum Heile ihrer Seelen Güter zu Paspels und den Kirchensatz daselbst schenken.[3])

Swicherus von Aspermont, Kanonikus und Custos, starb am 21. April 1250 ($^1/_2$ XIII).

Ulrich von Juvalt, Custos, stiftet zum Nutzen der Brüder der Kirche Stæ Mariæ ein „Prädium“ in Ems (Amides), „de mala vèschiga“ genannt; starb 26. Nov. 1255.

Jacvob v. Neuburg (de Castronovo), Archipresbyter des Capitels Unter-Landquart, Vikar zu St. Martin in Chur, Kanonikus,

---

[1]) Mohr I. Nr. 177.

[2]) Mohr I. Nr. 194 und 206.

[3]) Mohr I. Nr. 213.

Custos, beteiligte sich an der Abfassung der Capitelsstatuten vom 17. Mai 1273[1]). Dieser ließ 1259 den Altar des hl. Jacob in der Kathedrale, im nördlichen Seitenschiff zunächst am Chor erbauen, dessen Collatur dem jeweiligen Domdekan übertragen wurde. Die bezügliche Eintragung im Necr. cod. D. hat folgenden Wortlaut: „Anno dni MCCLXXIII Jacobus de Castronovo, Custos Curiensis ob., qui construxit altare S. Jacobi, quod post mortem dni Eberhardi de novo Castro conferre debet quicunque tunc fuerit decanus, sed nulli non sacerdoti".[2]) Er schied aus dieser Zeitlichkeit am 25. Juni 1273.

Genannter Altar war im Laufe der Zeit in Zerfall geraten. Johann Andreas Flugi v. Aspermont in Knillenberg und Dominica Planta von Wildenberg ließen denselben wieder neu erstellen. Die Denkschrift am Sockel des Altars lautet:

D. O. M.

SS. Jacobo Andreæ et Joanni Apostolis aram hanc posuere Joan. Andreas Flugius ab Aspermont in Knillenberg, Hæreditarius Episcopatus Curiensis, Camerarius et Dominica Planta de Wildenberg Contorales. MDCLII.

Albero (Alberone) *von Montfort,* Custos oder Thesaurarius, Neffe des Domdekans Ulrich von Montfort, findet sich als Zeuge in verschiedenen Urkunden von 1273—1308; hernach Scholaster. Er stiftete zu seinem Seelenheile einen Jahrtag in der Stiftskirche und bestimmte dazu sechs libr. mez. ab einem Hause in der Stadt. Er machte dem Domcapitel bedeutende Schenkungen. † 4. April 1311.

Sifridus von Geilenhausen, Kanon. Thesaurarius, ein naher Verwandter des Bischofs Sifrid von Geilenhausen, findet sich als Zeuge in Urkunden vom 17. Dezember 1310 und 17. Juni 1320. Zur Abhaltung seines Jahrtages bestimmte er fünf libr. ab dem Hause neben der Kapelle St. Florini in Chur. Er segnete das Zeitliche am 7. Sept. 1325 und liegt in Mainz begraben.[3])

---

[1]) Mohr II. Nr. 135 und 182.

[2]) Mohr I. Nr. 270.

[3]) Necr. cod. D.

Heinrich von Kislegg (Kiselegg), Custos, erscheint 1334-1344[1]), hernach Dekan; starb 7. Mai 1360 ($^3/_5$ XIV).

Walter Kotmann de Luceria von Feldkirch, Kanon. Custos, findet sich 1346—1369; † 25. Nov. 1360[2]). Schiedsrichterlicher Entscheid über die Verpflichtungen der Custorei zu Chur 29. Juli 1351.

Bertholdus Ringg von Feldkirch, Vicarius in spirit., Custos, erscheint in einem Spruchbrief des geistlichen Gerichts zu Chur zu Gunsten des Klosters St. Lucius d. d. 13. Juni 1382. Er beteiligte sich an der Erneuerung der Capitelsstatuten von 1377. Zu seiner und seines Vaters, Hermann Ringg, Jahrzeit vermacht er VIII libr. mez. aus den Erträgnissen eines Gnadenjahres. † 4. Sept. 1384.

Hartmann Krös v. Feldkirch, Pfarrvikar zu St. Martin in Chur, Chorherr und Custos des Gotteshauses zu Chur, erscheint 1387—1411, so im Einverständnis zwischen dem Capitel und Hartmann Krös, Custos und Pfarrer zu St. Martin in der Stadt Chur, über einen Garten d. d. 18. Nov. 1388. Zu seinem Seelenheile vermacht er aus den Früchten des Gnadenjahres XVI libr. mez. jährlichen Zins, ferner zur Jahrzeit seiner Eltern, Eglof Krös und Sophie, sowie seiner Verwandten und Wohltäter VIII libr. mez. jährlichen Zins; starb am 24. October 1411 und wurde in der Domkirche zu Chur beim Altar der hl. Katharina beigesetzt.[3])

Antonius Landfrid (auch Lempfrid), Kanon. Custos, findet sich in Urkunden von 1415—1441. Zu seinem, seiner Verwandten und Wohltäter Seelenheile stiftet er einen Jahrtag und bestimmt dazu XII libr. mez. aus den Früchten eines Gnadenjahres; machte durch Testament vom 1. April 1441 eine Stiftung ad cantandam „Salve Regina“ in der St. Martinskirche. † 16. Sept. 1441.

---

[1]) Mohr II. Nr. 300 und 315.

[2]) Necr. cod. D. Urbar. de D. C. pag 32, 35, 37, 38.

[3]) Mohr IV. Nr. 59—218.

Rudolph von Rorschach, Kanon. Custos 1446—1460, vermacht dem Domcapitel zu einem Jahrtage VIII libr. mez. jährlichen Zins ab einem Weinberge des Hartmann von Castelmur; starb am 17. Febr. 1460 und wurde in der Krypta vor dem Altare Corporis Christi beigesetzt.

Franciscus de Laporta, Kanon. Custos von 1466—1492.

Lucius Iter, Magister artium, Kanonikus Custos 12. Dez. 1499; resignierte freiwillig auf die Custorie am 10. Octob. 1537, hernach Dompropst.

Remigius von Ehrenfels, Custos 10. Oct. 1537 durch Nomination des Bischofs Paul Ziegler.

Hartmann von Planta, Custos 20. April 1566.

Johann Christof de Fryburg, Custos von 1569—1586.[1]) Indultuum Pii V, quod in Eccl. Curiensi 14 tantum Canonici esse possint, donec proventus augeantur et restituantur ut 18 esse valeant d. d. 1570 Juni 7.[2])

Balthasar Swigerus, Custos von 1586—1591.[3])

Ferdinandus v. Mont von Villa in Lungnez, Custos 1591-1597[4]),

Christianus Capitel von Feldkirch, Custos 1598—1601[5]), hernach Domdekan. Nuntius deila Torre nennt ihn in einem Schreiben vom 12. Mai 1598 „homo intelligente et bene educato nel Collegio Germanico und gibt ihm die Vollmacht, Häretiker zu absolvieren.

Leonhardus Buzeriner, Dr. theol., Pfarrer in Feldkirch, Custos 1606—1609.[6])

---

[1]) Prot. A. Fol. 63.
[2]) Bischöfl. Archiv L. Nr. 31.
[3]) Prot. A. pag 108.
[4]) Prot. A. fol. 132.
[5]) Prot. A. fol. 145; Mitteilung von Prof. G. Mayer.
[6]) Prot. B. fol. 11.

Joseph Mohr, Dr. theol., Custos 1609-1623, hernach Scholasticus. 20 Jahre Custos.

Sebastian Zierler, Custos von 12. Dez. 1623—1629.

Bernardinus de Gaudentiis von Puschlav, Generalvikar, Custos 1630—1655, hernach Domdekan.[1])

Johann a Grenzing von Feldkirch verzichtet freiwillig auf die Custorie zu Gunsten des Kanonikus Mathias Schgier 22. Februar 1656.[2])

Mathias Schgier, Dr. theol., Proton. Apostol., von Ruschein, Custos 1656—1664, hernach Dekan.[3])

Franciscus Tini von Roveredo, Generalvikar, Custos durch Ernennung von Bischof Ulrich von Mont 17. Sept. 1664, hernach Scholasticus.

Johann Walthier von Alvaneu, Dr. theol. und Proton. Apost., Custos 17. Sept. 1668.[4])

1653 im August erschienen die HH. Kommissarius Konradin Planta und Hauptmann Joh. Andreas Flugi vor dem versammelten Domcapitel und begehrten inständig: „Es wolle den ‚Sextum locum' in der Residenz dem Herrn Kanonikus Walthier verleihen, oder wenigst die Expectanz oder Versicherung ihm auf nächste Vakatur, oder auf den ‚Sextum locum', sofern selbiger sollte wiederum resuscitirt werden, verleihen". Worauf ein hochw. Domcapitel folgende Antwort gegeben: „daß nämlich der ‚Sextus locus' dermalen supprimiert sei, aus Ursachen, daß selbiger allein wegen versprochenen und theils auch von diesem gereichter Churischen Zehenten aufgericht worden. Weil aber solcher Zehent nicht mehr gereicht worden, hat man nothgetrungener Weys die Residenz ad antiquum statum reduciren

---

[1]) Prot. C. fol. 3.
[2]) Mappe 15 D. C., bischöfl. Archiv.
[3]) Prot. Cap. D. pag. 12.
[4]) Prot. Cap. D. pag. 16.

und restringiren müssen. Die Expectanz belangend (sie ziele gleich auf Sextum locum, oder andere nächste Vakatur), sei solche Expectiven vom Concil Tridentino aus wichtigen Ursachen ernstlich verboten; deren wegen uns hierin die Händ gebunden und darwider wenigst zu handeln weder dörfen noch sollen. Falls aber in künftiger Veränderung sich begeben würde, solle er in Sachen, was sich thun läßt, bestens recommandirt sein" (Prot. Cap. C. pag. 19).

Wie aus den Akten hervorgeht, muß Walthier 1668 zur Cantorie promoviert worden sein, auf welche er jedoch freiwillig verzichtete und die ihm angetragene Custorie annahm. Er starb 1682 und stiftete in der Domkirche ein Anniversar mit fl. 300 C. W.

Rudolphus Travers von Ortenstein L. B. in Rhäzüns und Ramez, Custos von 1680—1705[1]; † 3. Juli 1705.

Balthasar de Capaul, Pfarrer zu Tomils im Domleschg, Custos 1705—1707[2], hernach Scholasticus und Vicarius generalis.

Johann Peterelli, Dr. theol. von Savognino, Pfarrer in Rhäzüns, Custos und Generalvikar 1707 bis 26. Jan. 1709[3], hernach Scholasticus.

Ulrich L. B. de Vincenz von Fridberg, Neffe des Bischofs Ulrich von Federspiel, Pfarrer von Mals im Tyrol, Custos 1709—1721[4], dann Scholasticus und Generalvikar.

Johann v. Castelberg von Disentis, bisher Sextar, Custos 1721.[5]) † 20. März 1739.

Rudolph Travers L. B. von Ortenstein und Rhäzüns, bisher Sextarius, Custos 1739[6]. Er starb am 25. Nov. 1761, lebte 30 Jahre in Residenz.

---

[1]) Elenchus Canonicorum pag. 16; Prot. Cap. E. pag. 38.
[2]) Ibidem „ 16 und 20; Prot. Cap. H. pag. 245, 250.
[3]) Prot. Cap. H. pag. 251.
[4]) Prot. Cap. H. pag. 263.
[5]) Elenchus Canonicorum pag. 25.
[6]) Ibidem „ 29.

Peter Anton de Latour von Brigels, Kanonikus Custos 7. Dez. 1761 bis 8. Febr. 1763, dann Cantor.

Franciscus Xav. L. B. von Rüpplin zu Kefikon, ein auf der Hälfte Wegs zwischen Winterthur und Frauenfeld, größtenteils im Kt. Thurgau und zum kleinen Teil im zürcherischen Bezirk Winterthur gelegenes Schloß und Dorf. Im Jahre 1763 zum Custos ernannt, wirkte er 52 Jahre 3 Monate als Custos. Ihn traf die mühevolle Sorge, die durch den Hofbrand von 1811 schwer beschädigte Kathedrale eindecken und notdürftig restaurieren zu lassen. Er starb in Folge völliger Entkräftung im 77. Lebensjahre am 23. Januar 1816[1]) und wurde vor dem Apostelaltare, auf welchem er gewöhnlich die Messe las, im Grabe des Herrn Konradin Planta v. W. beigesetzt. Testamentarisch vermachte er der Domkirche fl. 200 C. W. nebst der Hänguhr im Chore, dem bischöflischen Seminar fl. 400 C. W., den Hofarmen fl. 73, dem freiherrl. Rüpplischen Beneficium zu Frauenfeld fl. 100 und einen kostbaren Kelch.

Grabschrift: F. X. L. B. de Rüpplin a K.
C. Eccl. C. Curiensis,
ob. die 23. Januarii 1816.

Nach einer zehnjährigen Vakatur wurde als Nachfolger ernannt:

Caspar de Carl v. Hohenbalken v. Tarasp, Custos 1826—1841.[2])

Valentin Willi machte seine theologischen Studien im Colleg. Germanicum zu Rom, erwarb sich den Titel eines Dr. in Theol., Custos 1842—1862[3]), hernach Scholaster.

Bartholomäus Ant. Battaglia von Präsanz, Pfarrer in Bonaduz 1817, in Kazis 1820, Dekan und bischöflicher Vicarius des Capitels Ob- und Unter dem Stein, Domherr 1836, Domcustos 1862—1868[4]). Er starb an einem Schlagflusse am 3. Juli 1868.

---

[1]) Prot. Cap. S. pag. 245.
[2]) Prot. Cap. T. pag. 227.
[3]) Ibidem „ 313.
[4]) Prot. Cap. U. pag. 309.

Hermenegil Simeon von Lenz, Rhætus, Kaplan in Lenz, Prof. der Geschichte und Moral im Klerikal-Seminar St. Lucius, bischöflicher Registrator 1865, Domherr 1866, Domcustos 5. August 1868[1]), Regens des Seminars 1874, Dompfarrer 1880. Im Jahre 1892 resignierte er auf die Custorie und Dompfarrei, trat in das Cisterzinser-Kloster Marienstadt in Hessen-Nassau und lebte dort unter dem Namen P. Bernard als frommer, seeleneifriger Ordensmann, bis ihn der Herr über Leben und Tod 1905 zu sich berief.

Christian Modest Tuor von Rabius (Sumvix), Rhætus, geboren 21. September 1834, ordiniert 21. August 1859, Salis'scher Beneficiat in Chur 1859—1861, Pfarrer in Ruis 1861—1868, Dombeneficiat von Hummelberg, Organist und Syndikus des Domcapitels 1868, bischöfl. Archivar 1877, Domherr 1878, Domcustos 14. März 1893[2]), hernach Domdekan.

Sextare.

Die Errichtung der Sextarie an der Domkirche zu Chur fällt in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Veranlassung gab die Bestimmung des Konzils zu Trient (Sess. XXIV C. 8 de reform.), wonach an jeder Kathedralkirche das Capitelsamt eines Pœnitentiars constituiert werden soll.

Durch den Entzug der Zehnten während der Reformationsperiode waren die Einkünfte des Domcapitels derart geschmälert, daß von 18 Kanonikern nur 3—5 ihren Unterhalt in der Residenz fanden; die übrigen Capitularen lebten auswärts, wo sie Pfarr- oder andere Stellen versahen. Bei Anlaß seiner Visitation von 1598 verordnete Nuntius della Torre, daß künftig mindestens 6 Domherren in Chur residieren sollen, damit der Gottesdienst im Dom in würdiger Weise abgehalten werden könne. Nuntius Alexander Scappi ermahnte in seinen Constitutionen von 1624

---

[1]) Prot. Cap. U. pag. 410.
[2]) Prot. Cap. W.

den damaligen Bischof Johann V., gestützt auf dieses Dekret des Konzils von Trient, mit der neugeschaffenen 6. Residenzstelle das Capitelsamt eines Pœnitentiars zu vereinigen. In Vollziehung dieses Dekretes wählte das Domcapitel auf Empfehlung des Bischofs als ersten Sextar und Pœnitentiar

Christian de Cabalzar, Dr. theol., von Laax, Pfarrer in Fellers, im Jahre 1630. Dieser unterzeichnete 1. Januar 1636 als *Sextus* die Präliminarpunkte zur Wahl des Bischofs Johann VI., Scholasticus 1637. Als Nachfolger finden wir

Johann de Castelberg von Disentis; beteiligt sich an der Wahl des Bischofs Johann VI. und wurde 1637[1]) als Sextar bezeichnet.

Schon im Jahre 1653 wurde die Sextarie-Präbenda „ob defectu censuum“ wegen Ausfall der Zehnten supprimiert. Das Domcapitel ersuchte 1655 den Nuntius Friedrich Borromäus, beim hl. Stuhle die Genehmigung dieser Aufhebung erwirken zu wollen. Rom verweigerte die nachgesuchte Genehmigung, was aus dem Antwortschreiben des Nuntius vom 30. Sept. 1655 hervorgeht. Dasselbe lautet:

„Attentis narratis ex auctoritate per specialem Com-
„missionem Smi. D. N. Alexandri P. P. Nobis impertita
„supramemoratum Capitulum Curiense et Canonicos in
„jure conferendi præbendam *Sextam*, quod ob nimium
„temporis lapsum ad Sedem Apostolicam devolutum erat,
„reintegramus, inhibentes autem, ne in futurum D. D.
„Canonici et Capitulum audeant absque consensu et
„licentiam Stæ Sedis prædictam præbendam, nec alium
„residentiæ Canonicatum supprimere, prout latius in nostræ
„Visitationis decreto mandantur“.[2])

Nach diesem abschlägigen Bescheid mußte die Sextarie wieder besetzt werden. Die Wahl fiel auf:

---

[1]) Prot. C. pag. 34 und 38.
[2]) Mappe I. D. C.

Franciscus Tini, Dr. theol., von Roveredo, Misox, Sextarius von 1655[1]) bis 1668, hernach Custos.

Franciscus Rudolphus, Graf von Salis-Zizers, geb. 12. Februar 1654, 1664 als 10jähriger Knabe Alumnus des Collegium Germanicum in Rom, Kanonikus tit., Sextar 1668. Das Domcapitel erinnerte ihn wiederholt ernstlich, unter Androhung des Entzugs seiner Präbenda, an die Residenzpflicht, aber ohne Erfolg. Eine päpstliche Bulle bewilligte dem jungen Sextar, seine Studien in Rom zu vollenden. Scholasticus 1680.

Rudolph de Travers v. Ortenstein L. B. zu Rhäzüns und Ramez, Sextar 1680, Custos 1683.

Joseph Rudolph ab Halden in Haldenegg, Sextarius bis 1687.

Stephan Bassus, Dr. jur., von Poschiavo, Sextarius 1687—1690, sodann Scholasticus.

Johann Schgier von Ruschein, Pfarrer in Tavetsch, Neffe des Domdekans Mathias Schgier. Er erwirkte insgeheim von der Curia Romana eine Bulle, vermöge welcher *ihm* die durch Beförderung des Rudolph v. Salis zur Dompropstei erledigte Scholasterie zugesprochen wurde. Das Domcapitel glaubte in seinen althergebrachten Rechten beeinträchtigt zu sein und legte Verwahrung ein gegen die Verfügung der Curia Romana. Auf Intervention des röm. Kaisers Leopold, Schutzherren des Domstiftes und des spanischen Gesandten, Grafen Casate, wurde die Verfügung des hl. Stuhles kassiert und das Domcapitel in seinen Rechten, die Scholasterie zu besetzen, geschützt. Das Domcapitel konnte zur Wahl eines Scholasticus schreiten und bezeichnete als solchen den angefochtenen Dr. theol. Stephan Bassus, während Kanonikus titul. Dr. Johann Schgier die *Sextarie* erhielt. Beide Wahlen wurden „pro bono pacis ac stabilienda firma constantique concordia“ von Bischof Ulrich v. Mont am 25. Okt. 1690 bestätigt. Sextar Johann Schgier starb am 5. Juni 1694[2]).

---

[1]) Prot Cap. D. pag. 23.

[2]) Prot. Cap. G. pag. 122—127.

Ulrich Caduff von Marmels, Pfarrer zu Pleif im Lungnez, Sextar 1694—1699.[1])

Franciscus Rudolphus L. B. de Rost, ältester Sohn des um die kathol. Religion und das Domcapitel sehr verdienten kaiserlichen Abgesandten Anton L. B. de Rost in Rhäzüns, damals Alumnus des Colleg. Germanicum in Rom, wurde auf dessen Empfehlung am 16. Dez. 1699 als Kanonikus titul. und am 24. Dez. des gleichen Jahres mit Einstimmigkeit vom Domcapitel als Sextar gewählt. Derselbe versah dieses Capitelsamt bis 1706.[2])

Joseph Dominicus Brock de Weißenberg, Zögling des Colleg. Germanicum in Rom, Sextar 1706; starb in Rom am 28. Juli 1707, bevor er in den Genuß der Sextarie-Präbenda gelangt war.[3])

Johann Lucius von Salis, S. R. I. Graf, Bruder des Dompropstes Rudolph von Salis, wurde 1707, weil sein Vorgänger in Curia Romana starb, vom hl. Stuhle als Sextar ernannt, Cantor 1713.[4])

Joseph Benedict, Baron von Rost, von Vils in Tirol, Zögling des Colleg. Font. in Dilingen, Sextar von 1713 – 1716.[5])

Johann von Castelberg von Disentis, Kanonikus tit. und Dekan des Landcapitels Oberland und Pfarrer zu Truns, Sextar 1716—1722, hernach Custos.[6])

Franciscus Dominicus de Greuth von Diesenhoven, Helvetus, wurde 1722[7]) auf Empfehlung seines Vetters, des kaiserlichen Abgesandten Ägidius von Greuth, als Sextarius ernannt, hernach Cantor. Er starb am 28. August 1739 im Schlosse zu Fürstenau.

---

[1]) Prot. H. pag. 120.
[2]) ibidem „ 206.
[3]) ibidem „ 255.
[4]) ibidem „ 255.
[5]) ibidem „ 278.
[6]) ibidem „ 286; Elench. Canonic. pag. 23.
[7]) Prot. Cap. H. pag. 315, 316.

Carl Aegidius, S. R. I., Graf von Salis, Kanonikus titul. 1722, Sextarius 1723[1]), resigniert zu Handen des hl. Stuhles; ihm folgte:

Rudolph v. Travers L. B. v. Ortenstein und Rhäzüns, Sextarius von 1732—1739.[2])

Dionysius, Graf von Rost, Schüler des Colleg. Germanicum in Rom, Kanonikus titul. 9. September 1734, Sextarius 20. März 1739.[3])

Jacob de Antoniis von Truns, vom 17. Dez. 1744[4]) bis 25. Jan. 1775 — also 30 Jahre — würdigster Domsextar. Er stiftete für sich und seinen Bruder Christian de Antoniis, ehemaligen kaiserlichen Oberst und nachmaligen Eremiten, einen Jahrtag mit fl. 300 R. W. † 25. Januar 1775. Er vermachte testamentarisch der Kathedrale fl. 200 C. W. zu seinem und seiner Familie Seelenheile, der Pfarrkirche in Truns fl. 200 C. W., der Kaplanei Truns fl. 100 etc.

Antonius L. Baro de Buol zu Wischenau aus Wien wurde „vi primarum precum Josephi II.“ am 21. Nov. 1775[5]) als Sextar ernannt. Derselbe hatte noch nicht seine Studien vollendet, wurde wiederholt an die Residenzpflicht erinnert, folgte jedoch dieser Aufforderung erst im Jahre 1785 nach Vollendung seiner Studien. † am 6. Januar 1818 im Alter von 58 Jahren.

Lucius Leonardus de Bergamin von Obervaz, Pfarrer in Bonaduz, Beneficiat S. S. Catharina et Conradi an der Domkirche, Kanonikus titul. 1787, Sextar 15. Oktober 1818[6]). Er starb am 23. Februar 1825 im Alter von 68 Jahren.

Grabschrift: „Monumentum Rmi. ac Perillustris Domini *Lucii Leonardi de Bergamin* hujatis ecclesiæ Cathedralis Canonici Sextarii, die 13. Aprilis 1757 in Obervaz nati et hic Curiæ di 23. Februarii 1825 denati, a gratis Patruis Nepotibus erectum. Requiescit in pace!

---

[1]) Prot. Cap. I. pag. 2 und 3.
[2]) „ „ I. „ 155, 156.
[3]) „ „ I. „ 350.
[4]) „ „ L. „ 105—110; Prot. Cap. P. pag. 164.
[5]) „ „ P. „ 174.
[6]) „ „ S. „ 324.

Ferdinand Heine von Vals, bischöflicher Vikar und Pfarrer zu Obersaxen, Domsextar 1826, starb schon am 3. Oct. 1827 an einer tückischen Krankheit. Nach seinem zu frühen Todesfall competierte für ein Kanonikat und die Domsextarie[1])

Johann Anton Battaglia von Präsanz; machte seine theolog. Studien in Dilingen. In Anbetracht seiner ausgezeichneten Fähigkeiten und seiner Unverdrossenheit, womit er 30 Jahre lang dem Hochstift als geistlicher Rat und dem Domcapitel 17 Jahre in mehrfachen Verrichtungen seine Kräfte geopfert hatte, wählte ihn das Domcapitel unterm 13. October 1827 als Kanonikus und Domsextar; Vizedekan 15. October 1835, Dekan 12. October 1836.[2])

Von 1836—1844 blieb die Sextarie vakant.

Christian Leonard von Mont von Villa in Lungnez, Domherr und Pfarrer in Igels, Sextar 1844—1849[3]), dann Cantor.

Peter Zarn von Ems machte seine theologischen Studien im Collegium Germanicum zu Rom, Beneficiat SS. Catharina et Conradi in Chur, Kanonikus, geistlicher Rat und Sextar 22. März 1849[4]). † am 30. Juni 1857 im 48. Altersjahre. Von ihm existiert, in Manuskript, eine verdienstvolle Bearbeitung des Necrologium Curiense.

Antonius Fetz von Rhäzüns, Alumnus des Colleg. Germanicum in Rom, ein ausgezeichneter Professor der Moraltheologie im Priesterseminar St. Luzius, Kanonikus tit. und dann per ascensum Domsextar 28. September 1857[5]). Anima candida! † 6. März 1871.

Thomas Liberat Huonder, Dr. theol., von Disentis, geb. 1818, studierte im Colleg. Germanicum in Rom, Priester 1846, Kanonikus tit. 1869, Domsextar per Konkurs 1871[6]), hernach Domdekan.

---

[1]) Prot. Cap. T. pag. 227.
[2]) „ „ T. „ 241.
[3]) „ „ U. „ 33.
[4]) Prot. U. pag. 31 und 192.
[5]) „ U. „ 200 und W. pag. 9.
[6]) „ W. „ 12.

Gaudenz Willi, Dr. theol. und philosoph., von Lenz, studierte im Colleg. Germanicum in Rom; geboren 1842, ordiniert in Rom 1867, Professor und Rektor des Colleg. M. Hilf in Schwyz bis 1884, Pfarrer in Brienz 1884—1887, Domsextar 1887—1889[1]), hernach Scholasticus und Dompfarrer.

Loretz Hieronymus von Vals, Graubünden, geboren zu Mailand 31. Juli 1846, ordiniert zu Chur 8. August 1869, Vikar in Zürich 1869—1870, Professor an der Kantonsschule in Chur 1870—1880, Spiritual in Ingenbohl 1880—1883, Pfarrhelfer in Winterthur 1883—1890, Domherr 1888, Domsextar 1890[2]), Dr. theol. und Protonotarius Apostol. 1891, Domscholasticus 1897, zugleich Dompfarrer 1898.

Kind, Fr. Joseph, von Bendern (Gamprin) Liechtenstein, geb. 23. Nov. 1850, ordiniert zu Rom für Chur 22. Mai 1875, Dr. phil. et theol., Prof. im Collegium M. Hilf in Schwyz 1876—1885, Pfarrer in Mauren 1885—1889, Professor der Theologie im Priesterseminar St. Luzius 1886—1893, Beneficiat SS. Catharinæ et Conradi in Chur 1889—1893. Pfarrer in Balzers 1893–1898, Domsextar und Pœnitentiar 1898.[3])

---

[1]) Prot. W. pag. 157.
[2]) „ W. „ 173.
[3]) „ W. „ 232.